Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus
In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17.) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 20, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn.

Posener Zeitung.

Neunzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus,
In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank".

Nr. 408.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Donnerstag, 14. Juni.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1883.

Herr v. Bennigsen und die nationalliberale Partei.

Bennigsen's Rücktritt von der parlamentarischen Thätigkeit steht sehr erklärlicher Weise noch immer im Vordergrunde der politischen Erörterung und wird von der in- und ausländischen Presse nach allen Richtungen hin kommentirt. Das alte Wort, nach welchem man den Werth einer Person erst in dem Augenblicke gehörig würdigt, in welchem man sie verloren hat, bewährt sich immer von Neuem. Den todten Dichtern werden Denkmäler errichtet und die Bedeutung der verstorbenen Forscher wird neidlos anerkannt. Fast ebenso ergeht es dem Politiker. So lange er mitten in den Kämpfen des Tages steht, wird sein Bild, sein Einfluß, seine Bedeutung von der Parteien Haß und Gunst entstellt, und erst wenn er sich vom politischen Leben zurückzieht, greift eine unbefangenere, vorurtheilslosere Würdigung seines Wollens und Könnens allgemein Platz.

Wie oft, und wie oft mit Recht, ist der ehemalige Präsident des Nationalvereins von den verschiedensten Seiten angegriffen und bekämpft worden wegen seiner politischen Haltung! Und doch vermag sich in diesem Augenblicke, wo er aus dem politischen Leben, ob dauernd oder nur zeitweilig, sich zurückzieht, keine Partei dem Eindruck der Bedeutsamkeit dieses Ereignisses, der Erkenntniß von den politischen Fähigkeiten und dem Einfluß dieses Politikers zu entziehen. Von keiner Partei wird die Reinheit seines Strebens verkannt.

Die in unserer gestrigen Berliner Korrespondenz gegebene Darlegung der letzten Gründe, welche Herrn v. Bennigsen zu jenem entscheidenden Entschluß veranlaßten, stimmt mit den in allen hervorragenderen Blättern ausgesprochenen Ansichten im Wesentlichen überein. Jeder einzelne der angeführten Gründe und selbst alle zusammen sind aber offenbar nicht schwerwiegend genug, um einen Mann des kühlen Verstandes, der niemals etwas in Aufregung thut, wie Rudolf v. Bennigsen, zu einem so auffallenden, folgenschweren Schritte zu bewegen. Es waren vielleicht die letzten Tropfen, welche den Becher zum Ueberlaufen brachten, die kleinen Nadelstiche, welche den vorhandenen Unmuth zum Entschlusse trieben — die wirklich ausschlaggebenden Gründe waren sie wohl nicht.

Als wirklich entscheidenden Beweggrund wird man wohl anzusehen haben, daß Herr v. Bennigsen die immer noch von ihm genährte Hoffnung, er werde mit dem Fürsten Bismarck zusammen eine vermittelnde, nationale und zugleich liberale Politik treiben können, nunmehr definitiv aufgegeben hat. Er war in seiner Kompromißpolitik inzwischen leider zu weit gegangen, um noch den Weg zu einer entschiedenen Opposition zurück finden zu können. Bennigsen hat mancherlei liberale Forderungen seiner Vermittelungspolitik mit dem Fürsten Bismarck geopfert, wie sich jetzt ergiebt, nutzlos, aber er hat nie aufgehört, ein liberaler Staatsmann zu sein. Er glaubte, durch eine Herabstimmung seiner Forderungen, durch Kompromisse und Nachgiebigkeit unter dem Fürsten Bismarck ein liberales Ministerium schaffen zu können, das eine freisinnige Aera in Preußen und Deutschland eröffnen sollte. Er hat deshalb zu wiederholten Malen mit dem Fürsten Bismarck in Unterhandlung wegen Uebernahme eines Portefeuilles gestanden. Diese Unterhandlungen sind aber immer gescheitert, weil der Kanzler seine Minimalforderungen nicht zugestehen wollte. Seine bedeutenderen Genossen, Forckenbeck, Stauffenberg, Rickert, Lasker, Bamberger, trennten sich schon damals von ihm, weil sie die Aussichtslosigkeit der nationalliberalen Kompromißpolitik unter dem Ministerium Bismarck einsahen. Sie schwenkten zur entschieden liberalen Opposition ab, die Sezession vollzog sich.

Bennigsen verblieb mit dem Rest der Partei auf dem alten Standpunkt. Erst jetzt hat er eingesehen, daß seine Partei mehr und mehr den liberalen Charakter verliert, daß er mit allen seinen Konzessionen nur konservative und ultramontane Interessen gefördert hat, ohne damit seinem Ziele näher zu kommen.

Durch seinen Rücktritt ist die nationalliberale Partei im wahren Sinne des Wortes führerlos geworden, die Partei hat, wie auch schon von unserem Berliner Korrespondenten betont wurde, keinen Ersatz für ihn. Herr Miquel, der einzige, welcher ernstlich in Frage kommen könnte, kann Bennigsen nicht ersetzen, hat auch, wie versichert wird, keinerlei Neigung dazu. So läßt sich denn das Schicksal der einst so einflußreichen, kräftigen Partei ziemlich sicher voraussehen: Sie wird binnen kurzer Frist in ihre verschiedene Bestandtheile auseinanderfallen, die wirklich liberalen Elemente werden nach links Anschluß suchen müssen. Herr von Bennigsen kann über diese voraussichtliche Folge seines Rücktritts nicht in Zweifel sein, und er hätte, unserer Ueberzeugung nach, die Ausführung seines Entschlusses wohl noch vertagt, wenn er nicht eben von der Haltlosigkeit unserer jetzigen Parteiverhältnisse durchdrungen wäre. Zwischen der heutigen reaktionären Politik und dem Liberalismus giebt es keine Vermittelung, diese Einsicht wird sich hoffentlich immer mehr befestigen und in dieser Beziehung kann der Rücktritt Bennigsen's, den wir im Uebrigen aufrichtig beklagen, doch von günstigem Erfolge für die Entwickelung unseres politischen Lebens sein.

Der Schluß der Reichstagssession.

Eine überaus lange, die längste je dagewesene Reichstagssession ist nun zu Ende gegangen. Am 27. April 1882 eröffnet, hat sie 13½ Monat gewährt, allerdings mit verschiedenen längeren Unterbrechungen. Von Mitte Juni bis Ende November, dann wieder von Mitte Februar bis Anfang April fanden, von längeren Ferienunterbrechungen abgesehen, förmliche Vertagungen statt, welche aus Rücksichten auf das Zustandekommen des Krankenkassengesetzes und der Gewerbeordnungsnovelle angeordnet wurden. In diesen beiden Gesetzen sind denn auch die wichtigsten positiven Leistungen des Reichstags während der verflossenen Session enthalten.

Die Legislaturperiode trat unter dem Zeichen der sozialpolitischen Reform zusammen, und auf diesem Gebiete ist denn auch mit dem Krankenversicherungsgesetz endlich einmal ein praktischer Anfang gemacht worden, und zwar mit einer so erheblichen Mehrheit, wie sie in diesem zerfahrenen Reichstag mit dem kleinen wechselnden und zufälligen Uebergewicht bald der Liberalen, bald der konservativ-klerikalen Seite nicht zu erwarten war. Der andere sozialpolitische Gesetzentwurf, mit dem sich der Reichstag fast die ganze Session hindurch beschäftigte, die Unfallversicherungsvorlage, ist dagegen zu einem positiven Ergebniß nicht gelangt; es zeigte sich, daß man bezüglich der wichtigsten Grundfragen noch weit von der Verständigung entfernt ist. Die andere große positive Leistung, die Revision der Gewerbeordnung, ist gegen die Stimmen aller Liberalen zu Stande gekommen, die in einer Reihe kleinlicher und lästiger Polizeimaßregeln nicht das richtige Mittel erkennen konnten, die Leiden unseres Gewerbestandes zu heilen. Es bleibt nur die Hoffnung, daß, nachdem die reaktionären Parteien eine Reihe ihrer Lieblingswünsche durchgesetzt haben, fortan unserer Gewerbeordnung eine längere Ruhepause gegönnt wird. Erfreulich ist, daß wieder einmal ein Handelsvertrag, der mit Italien, zu Stande gekommen. Auch eine Abänderung des Zuckersteuergesetzes, freilich nur als Einleitung zu einer gründlichen Reform der Zuckerbesteuerung, ist unter den hervorragenderen positiven Leistungen zu verzeichnen, ebenso ein Gesetz zur Abwehr der Reblauskrankheit und die Literar-Konvention mit Frankreich.

Unter den negativen Entscheidungen der verflossenen Reichstagssession steht in erster Reihe die Ablehnung des Tabaksmonopols mit einer Mehrheit, die zu einem Zurückkommen auf dieses Projekt nicht ermuthigen kann, und die Abwehr weiterer Verschärfungen unseres Schutzzollsystems, namentlich die Zurückweisung der Holzzollvorlage. Auch über die Pensions- und Reliktengesetze kam es nicht zu einer Verständigung. Von den zahlreichen Anregungen aus der Mitte des Hauses, die zu einem positiven Abschluß auch nicht geführt, sondern nur gesetzgeberisches Material für eine spätere Wiederaufnahme geliefert haben, sei nur an die Börsensteuervorlage und den Gesetzentwurf wegen Entschädigung unschuldig Verurtheilter erinnert. Ein ganz eigenartiger Vorgang war die Feststellung zweier Etats in einer einzigen Session. Zwar der Vorschlag, zwei Etats gleichzeitig für das nächste und übernächste Etatsjahr zu erledigen, wurde aus konstitutionellen Gründen abgelehnt. Nachdem aber einmal das neue Etatsjahr begonnen und eine kaiserliche Botschaft in der vorzeitigen Etatsfeststellung das beste Mittel zur Förderung der sozial-politischen Aufgaben zu erkennen geglaubt hatte, lag ein formaler Rechtsgrund zur Ablehnung der Etatsberathung nicht mehr vor und praktische Zweckmäßigkeitsrücksichten glaubte man für dies Mal zurücktreten lassen zu müssen.

„Der Vorwurf", so äußert sich hierzu die „Magdeb. Ztg.", daß der Reichstag den Konflikt suche, ist in diesem Falle wieder einmal glänzend widerlegt. Auch von der äußersten Linken, von wo man dem Eintritt in die Etatsberathung am meisten Widerspruch entgegensetzte, sind doch Störungen nicht ausgegangen; im Gegentheil hat die Fortschrittspartei, um den Schein zu vermeiden, als ob sie diese Etatsberathung für eine normale und regelmäßige ansehe, sich so großer Enthaltsamkeit befleißigt, daß in geradezu unerhörter Schnelligkeit die zweite Lesung erledigt wurde. Die Folgen einer so frühzeitigen Etatsberathung werden sich nun erst im weiteren Verlauf zeigen. Die Voranschläge werden sich weit ungenauer als sonst erweisen; wiederholte Nachtragsetats werden nöthig werden, und die bei der jetzigen Berathung zurückgedrängten Anliegen, Wünsche und Beschwerden werden sich bei allen möglichen anderen Gelegenheiten Luft machen. Zudem wird es sich im nächsten Winter ganz klar herausstellen, daß der vorliegende Arbeitsstoff durchaus kein Hinderniß für die Vornahme der Etatsberathung gewesen wäre, daß namentlich die sozialpolitische Gesetzgebung, deren Aufgabe zunächst allein in dem Unfallgesetz bestehen wird, sehr wohl für andere Arbeiten Raum gelassen hätte. Doch das Alles ist so oft auseinandergesetzt worden, daß man des Längeren nicht mehr zurückzukommen braucht. Der Etat wird dies eine mal zehn Monate vor Beginn seiner Gültigkeit festgestellt. Wir erwarten aber bestimmt, daß dies eben ein ganz ausnahmsweiser und vereinzelter Vorgang bleiben wird. Auch vom Standpunkt der Regierung dürfte eine Wiederholung des Experiments kaum rathsam sein. Der Reichstag hat als Grundsatz fast durchgängig festgehalten, diesmal keinerlei neuen Forderungen gegenüber dem laufenden Etat zu bewilligen und diesem Verfahren ist mancher Posten zum Opfer gefallen, der unter normalen Verhältnissen vielleicht bewilligt worden wäre."

Ein zwingender Grund, den Reichstag für dieses Jahr noch einmal zu berufen, liegt für die Regierung nun eigentlich nicht mehr vor, sie wird es indeß doch thun; denn wenn ihr nicht schon die weitere Förderung der sozialpolitischen Aufgaben am Herzen läge, so wird sie der demnächstige Ablauf des Sozialistengesetzes voraussichtlich veranlassen, aufs neue sich an den Reichstag zu wenden. So ist denn diese lange Session zu Ende gegangen; allzu fruchtbar war sie nicht und reich an erfreulichen Ereignissen noch weniger. Bezeichnend für die Situation war, daß sie fast andauernd unter der Drohung der Reichstagsauflösung arbeitete.

Deutschland.

© **Berlin**, 12. Juni. Die heute zu Ende gekommene zweitägige Verhandlung über die kirchenpolitische Vorlage hat durchaus nicht den Stempel einer großen parlamentarischen Aktion getragen; trotz aller Ankündigungen des Herrn Windthorst betreffs der großen Dinge, welche er noch für die Kommission vorhabe, stand man allerseits unter dem Eindruck, daß die Hauptsache, eine „Modifikation" der Anzeigepflicht, welche der Beseitigung derselben gleichkommt, entschieden ist. Gestern waren noch das Haus und die Tribünen stark besetzt und es herrschte eine gewisse Aufregung, allerdings wesentlich in Folge der Bennigsen'schen Mandatsniederlegung; heute ging Alles kühl und phlegmatisch her, die reservirten Tribünen waren fast unbesetzt und die meisten Mitglieder befanden sich in den Nebenräumen. Was das Verhalten der Parteien betrifft, so war das der beiden konservativen Fraktionen von einer Unbedeutendheit, die nicht hätte können übertroffen werden; Herr v. Zedlitz und Graf Limburg redeten offenbar nur, weil es doch nun einmal nicht Sitte ist, daß die unbedingte Gouvernementalität sich stillschweigend bethätigt. Andererseits wird man nicht sagen können, daß sich aus der gestrigen Rede des Herrn Richter (Hagen) und der heutigen des Herrn Virchow Klarheit über die Stellung der Fortschrittspartei zu der Vorlage oder der weiteren Behandlung der Kirchenpolitik überhaupt ergeben hätte. Die erstere war überwiegend persönlicher Art, und nicht einmal, wie der Redner persönlich sich zu der Vorlage stellen wird, ging daraus deutlich hervor; Herr Virchow sprach heute erheblich antiklerikaler, als sein Fraktionsgenosse gestern, jedoch eigentlich ohne Konklusionen mit Bezug auf den fraglichen Entwurf. Die kleine sezessionistische Gruppe schwieg: sie ist zwischen dem Wunsche, den kirchenpolitischen Kampf beseitigt zu sehen, und dem Eindruck von der Bedenklichkeit der Vorlage dem Anschein nach noch zu keinem Entschluß gekommen. Die festeste und klarste Stellung nahm die Partei, welcher man sonst das Gegentheil so oft vorzuwerfen hatte: die nationalliberale; in einer würdigen, ruhigen und doch entschiedenen Rede hat Herr Gneist namens derselben jede Verantwortlichkeit für einen „Ausgleich" auf der Basis dieser Vorlage abgelehnt. Rechts und im Zentrum hatte man sich darauf Rechnung gemacht, daß die Nationalliberalen den Fehler begehen würden, als ihren Redner Herrn v. Eynern vorzuschicken, der bei viel gutem Willen doch selten den richtigen Ton trifft und insbesondere mit gewissen spezifischen „Kulturkampf"-Redensarten zu hantieren pflegt, welche jetzt zehn Jahre zu spät kommen. Herr Windthorst hatte das Schlagwort schon im Voraus ausgegeben, daß Eynern an Stelle Bennigsen's die Führung der „Kulturkämpfer" übernommen habe; dem wurde durch das gerade heute vornehme Auftreten Gneist's die Spitze abgebrochen. Herr Majunke, der ihm antwortete, hat als Parlamentsredner ganz das Wesen des demokratisch angehauchten Fastenpredigers; auf der Tribüne, die er zu besteigen pflegt, während nachgerade fast alle anderen Redner vom Platze sprechen, bewegt er sich wie auf der Kanzel, seine Worte nach rechts, nach der Mitte und nach links gleichmäßig vertheilend. Der Hauptredner des Zentrums, Herr Windthorst, schlug einen triumphirenderen Ton, als jemals vorher, an; auf die stolzen Vorbehalte betreffs der Amendirung, ohne welche Herr Windthorst das Gesetz nicht annehmen will, gab aber Niemand Etwas. Die Amendirungs-Versuche werden sich zunächst auf den vom „Einspruch" handelnden § 4 beziehen; aber falls hier nichts zu erreichen ist, wird das Zentrum sich betreffs desselben mit einer Verwahrung und im Uebrigen mit unwesentlichen Modifikationen begnügen.

— Die „Magdeb. Ztg." ist in der Lage, einen Erlaß des Fürstbischofs Robert von Breslau vom 19. März d. J. mitzutheilen, welcher gerade jetzt von besonderem Interesse ist. In diesem, an die Kirchenvorstände der Breslauer Diözese gerichteten Erlaß werden nämlich die Einkünfte verwaister Pfarreien ausnahmslos für die bischöfliche Kasse reklamirt. Angesichts der Eventualität, daß die Kurie nach dem Inkrafttreten des neuen Gesetzes, um die Anzeigepflicht möglichst zu umgehen, die Pfarrstellen mehr und mehr verwaisen lassen dürfte, gewinnt der bischöfliche Erlaß eine besonders ernste Bedeutung, und er sei daher hier in seinem Wortlaute mitgetheilt:

„Breslau, den 19. März 1883. Es ist vielfach zu meiner Kennt-

niß gekommen, daß die auf Grund des Gesetzes vom 20. Juni 1875 gewählten Kirchenvorstände in den verwaisten Parochien die pfarrlichen Revenuen in einer Weise verwalten, die nicht blos das altkirchliche Diözesanrecht, sondern auch das bezüglich einer großen Anzahl von Pfarreien von meinem in Gott ruhenden Amtsvorgänger mit der königlichen Staatsregierung unterm 10. Januar 1866 geschlossene Abkommen schwer verletzt. Da bei der anerkennenswerthen kirchlichen Treue, welche unter den großen Heimsuchungen der Zeit meine geliebten Diözesanen allseitig bekundet haben, ich nur anzunehmen vermag, daß den vorgekommenen Willkürlichkeiten in der Verwendung pfarrlicher Revenuen nicht böser Wille, sondern nur Unkenntniß der bestehenden Rechtsverhältnisse zu Grunde gelegen, so erachte ich es als eine besondere Pflicht meines bischöflichen Amtes, die rücksichtlich dieser Interkalare maßgebenden Bestimmungen den Kirchenvorständen zur Kenntniß und Nachachtung zu bringen. Alle durch Erledigung eines geistlichen Benefiziums freigewordenen Einkünfte gebühren nach Abzug der unter Genehmigung meines hochwürdigen Generalvikariatsamts für die vertretungsweise geleistete Seelsorge bewilligten Ausgaben dem Bischof, nicht zu seinem Nutzen, sondern zur Verwendung in kirchlichem Interesse der Diözese nach seinem Ermessen. Es sind zwei Kassen, in welche die genannten Intercalare fließen, der Baufonds und der neue Intercalarfonds. Zu dem Baufonds gehören die Revenüen sämmtlicher erledigter Pfarreien Privatpatronats, um dem Bischof die Mittel zu gewähren, die zahlreichen kleinen Gemeinden mit wenigen katholischen Besitzern bei Herstellung von Kirchen-, Pfarr- und Küstergebäuden zu unterstützen. In den neuen Interkalarfonds fließen die Einkünfte der Pfarreien, welche früher dem Bischof, dem Domkapitel, Stiftern und Klöstern als Patronen unterstanden oder altköniglichen Patronats sind, mit Ausnahme der geringer dotirten Pfarreien dieser Klassen; die Revenüen dieser Pfarreien werden aufgesammelt und sollen zur Aufbesserung derselben dienen. Aus dem neuen Interkalarfonds erhalten gering dotirte geistliche Stellen Dotationszulagen in Kapital, karg gestellte Geistliche Unterstützungen, und der noch verbleibende Rest wird zu Verwaltungsausgaben im kirchlichen Dienste verwandt. Diese Verwendung beruht auf dem oben angeführten Abkommen mit der königlichen Staatsregierung; ich bin als Bischof im Gewissen verpflichtet, für dessen Innehaltung Sorge zu tragen. Die pfarrlichen Interkalare sind kein Gemeinde-, sondern Kirchengut, kommen von der Kirche und fallen, wie sie vom Bischof bei der kanonischen Einsetzung dem Pfarrer überwiesen werden, bei Erledigung der Pfarrei an den Bischof zu oben genanntem Zwecke zurück. Die Kirche belegt darüber in der XXII. Sitzung des heiligen Kirchenraths von Trient (cap. 11 de reformatione) Priester und Laien, welche auf irgend eine Weise kirchliche Güter, Zinsen, Einkünfte u. s. w. in ihrem Nutzen verwenden, oder deren Abführung an den, dem sie zustehen, behindern, mit der Strafe der Exkommunikation. Indem ich dieses Alles den Kirchenvorständen hierdurch zur Kenntniß bringe, erwarte ich von ihnen, als meinen Diözesanen, daß sie die Stimme ihres Bischofs hören und in gewissenhafter Treue das ihnen anvertraute Gut der Kirche nach der bestehenden Ordnung verwalten, keine eigenmächtigen Verwendungen sich gestatten und ihre diesfallsigen Pflichten jeder Zeit so erfüllen werden, wie sie es einst vor Gott verantworten können."

„Nach dem neu zu erlassenden Gesetze, so bemerkt dazu die „Voss. Ztg.", verzichtet die Staatsregierung bekanntlich auf ihr Einspruchsrecht, wenn es sich um provisorische und widerrufliche Besetzung von Seelsorgeämtern, um die Anordnung einer Stellvertretung oder Hilfsleistung in einem geistlichen Amte handelt. Wie von klerikaler Seite ganz unverblümt angekündigt wird, gedenkt man von dieser Bestimmung den ausgiebigsten Gebrauch zu machen, um sich auf diese Weise der Anzeigepflicht zu entschlagen. Wird nun unter solchen Verhältnissen im Sinne des obigen Erlasses gehandelt, so kann es nicht fehlen, daß bei fortschreitender Verwaisung der Pfarreien schließlich die Einkünfte aller erledigten Stellen in die Kasse des Bischofs fließen, dessen Gewalt hierdurch in ungeahnter Weise gestärkt würde. Der Herr Fürstbischof beruft sich auf einen angeblich im Jahre 1866 abgeschlossenen Vertrag, der aber mit dem Gesetz vom 20. Juni 1875 über die Vermögensverwaltung in den katholischen Kirchengemeinden nur schwer in Einklang zu bringen ist. Nach diesem Gesetze würde es zur Ablieferung der finanziellen Mittel, von denen in dem Erlaß des Fürstbischofs die Rede ist, an die bischöfliche Kasse nicht nur eines Beschlusses des Kirchenvorstandes, sondern auch der Gemeindevertretung und endlich der Aufsichtsbehörde, d. h. der Regierung bedürfen, da es sich hier um eine Verwendung des kirchlichen Vermögens handelt, welche nicht kirchliche, wohlthätige oder Schulzwecke innerhalb der Gemeinde selbst betrifft. Eine gesetzwidrige Ablieferung der Gehalte vakanter Stellen an die bischöfliche Kasse würde demnach, wie in der „Allg. Ztg." hervorgehoben wird, nur unter Konnivenz der Staatsbehörden stattfinden können; die Regierung müßte selbst die Hand dazu bieten, die Kirchengemeinden zu Gunsten der Bischöfe zu depossediren; der Staat hat aber gar kein Interesse daran, den gesammten Klerus zum willenlosen Werkzeug der Bischöfe machen zu lassen. Die Regierung würde, wenn sie das Verfahren des Fürstbischofs von Breslau stillschweigend guthieße, ihrerseits dazu beitragen, zur Nichterfüllung der auf die dauernd zu besetzenden Stellen beschränkten Anzeigepflicht aufzumuntern."

— Ueber die Sitzung der **nationalliberalen Fraktion**, deren Verlauf für Herrn von Bennigsens Entschluß, sich von der Partei zurückzuziehen, entscheidend gewesen, läßt sich der „Hannov. Courier" aus Abgeordnetenkreisen Folgendes berichten:

„In der Versammlung wurden schwere Bedenken gegen die kirchenpolitische Vorlage zur Sprache gebracht, wie im Allgemeinen, so auch gegen die einzelnen Bestimmungen. Nachdem früher — so wurde ausgeführt — von der Staatsregierung die Erfüllung der Anzeigepflicht auch der Kurie als conditio sine qua non einer weiteren Revision der Maigesetze bezeichnet sei, würden jetzt, ohne daß die Kurie in dieser Beziehung das Geringste nachgegeben habe, die erheblichsten Konzessionen gemacht und auch ein Theil des Einspruchsrechts selbst aus dem System herausgebrochen. Auch fehle jede Gewißheit über die Ziele und den Umfang der Revision; man wisse nicht, ob solche mit dem jetzigen Gesetzgebungswerk abgeschlossen sei oder wo dieselbe enden solle. Man könne doch nicht jetzt diesen, im nächsten Jahre einen andern Theil der der Falk'schen Gesetzgebung abbröckeln. Auch gegen die einzelnen Bestimmungen wurden verschiedene Bedenken erhoben; es wurde darauf hingewiesen, daß mit der in den Artikeln 1 und 2 der Kirche eingeräumten Fakultät ein arger Mißbrauch getrieben werden könne, wenn nämlich staatsgefährliche Elemente in revokabler Weise mit der Wahrnehmung von Seelsorgämtern beauftragt oder als Hilfsgeistliche herangezogen würden. Auch die Fassung verschiedener Bestimmungen wurde als unklar und widerspruchsvoll bemängelt. Doch wollte sich die Fraktion das entscheidende Urtheil über die Vorlage bis nach der Kommissionsberathung vorbehalten."

— Die **nationalliberalen Fraktionen** des Reichstags und des Abgeordnetenhauses hielten, wie wir der „Nat. Ztg." entnehmen, gestern Abend eine gemeinsame Berathung über den Rücktritt des Herrn v. **Bennigsen**, der von allen Seiten auf das tiefste beklagt wurde. Der zuerst aufgetauchte Vorschlag, ihn durch eine Deputation um die Zurücknahme seines Beschlusses ersuchen zu lassen, wurde nicht weiter verfolgt, da man sich sagen mußte, daß Herr v. Bennigsen denselben jedenfalls reiflich überlegt habe. Es wurde einstimmig eine **Adresse** an ihn beschlossen, worin ihm der lebhafte Dank seiner Parteigenossen für seine bisherige politische Thätigkeit und die bestimmte Hoffnung ausgedrückt wird, daß er dieselbe unter günstigeren Verhältnissen wieder aufnehmen werde.

— An der Spitze ihres heutigen Abendblattes bringt die „**Nord. Allg. Ztg.**" folgende offiziöse Auslassung:

„Die Thatsache, daß **Herr von Bennigsen** sein Mandat in beiden Parlamenten niedergelegt hat, wirft ein neues Licht auf die Zerfahrenheit der Zustände unserer Fraktionen und ihrer Stellung nicht blos zur parlamentarischen Gesammtheit, sondern auch den eigenen Leitern gegenüber. Wir behalten uns eine nähere Besprechung dieses unerwarteten und, wie wir glauben, für die nationalliberale Partei folgenreichen Ereignisses vor, sobald wir über die Genesis desselben genauer unterrichtet sein werden. Für das Ansehen der parlamentarischen Körperschaften ist Herrn von Bennigsen's Rücktritt jedenfalls ein bedauerlicher Velust, und für die einstweilige Situation wird der Sieg seiner Gegner in der Fraktion kaum eine andere Folge haben können, als eine Verschiebung des Schwerpunktes derselben zu Gunsten der kirchlichen Ansprüche. Die Theoretiker haben eben den Sieg über den praktischen Staatsmann Bennigsen davongetragen."

— Gegen den auf **Beschränkung des Sonntagsverkehrs** gerichteten Antrag des Reichstagsabgeordneten **Lingens** haben bereits verschiedene **Handelskörperschaften** Petitionen an den Reichstag gerichtet. Dies gilt namentlich von den Handelskammern zu **Frankfurt a. M.**, **Lübeck**, **Leipzig**, **Chemnitz**, sowie von dem Handelsverein zu **Lüneburg**. Die Petenten erblicken in den Bestimmungen des erwähnten Antrags eine schwere Schädigung der Interessen des Handels- und Gewerbebetriebs, sowie des Gemeinwohls überhaupt.

— In der Ministerial-Instanz ist es für ganz unbedenklich erklärt worden, einem **Elementarlehrer** die ihm zustehende **Pension** auch nach seiner Auswanderung nach Amerika so lange zu zahlen, als derselbe das deutsche Indigenat besitzt. Dasselbe gilt von bewilligten Ruhegehaltszuschüssen, falls diese nicht unter dem Vorbehalte des Widerrufs, sondern auf Lebenszeit gewährt sind.

— Die „Berl. Pol. Nachr." schreiben:

„Verschiedene Zeitungen brachten dieser Tage die Nachricht, daß dem Reichstag in seiner nächsten Session ein Gesetzentwurf, betreffend die Einführung eine **Reichsschanksteuer** zugeben würde. Es ist möglich, daß zur Zeit Erhebungen stattfinden, welche auf eine solche Absicht der Regierung schließen lassen könnten; wir möchten aber doch daran erinnern, daß bisher daran festgehalten wurde, zunächst die **Bedürfnißfrage** für die Einzelstaaten, insbesondere für Preußen, festzustellen, was nur durch eine Anzahl von hochbedeutsamen Gesetzen in Preußen geschehen kann, welche jenem Reichssteuerprojekte vorauszugehen hätten."

— Die **preußische Krönungs-Deputation**, bestehend aus dem kommandirenden General des IX. Armeekorps General der Infanterie v. Tresckow, dem General-Major Graf von Alten, dem Ober-Zeremonienmeister Graf zu Eulenburg, dem Kommandeur des Kaiser Alexander-Garde-Grenadier-Regiments Oberst von Kaltenborn-Stachau, dem Kommandeur des Westpreußischen Ulanen-Regiments Nr. 1 Oberst Jouanne und dem Premier-Lieutenant im Regiment Gardes du Corps Graf von Pückler, ist heute wieder nach Berlin zurückgekehrt.

Königsberg, 10. Juni. Gestern wurden in einem Hotel der Vorstadt drei russische Handelsleute wegen Verdachts, **falsche russische Rubelscheine** in Kurs gesetzt zu haben, verhaftet. Die Hausvisitation, welche vorgenommen wurde, brachte keine solcher Falsifikate zum Vorschein, denn dem einen der Leute gelang es, zu entspringen. Doch, von dem Kriminalpolizeibeamten verfolgt, wurde er in dem Augenblick ergriffen, als er gerade ein Pack mit falschen Rubelscheinen vernichten wollte.

(Th. O. Z.)

Kassel, 9. Juni. Die diesjährige (fünfzehnte) allgemeine Versammlung **deutscher Müller und Mühlen-Interessenten** und die ordentliche General-Versammlung des Verbandes deutscher Müller wird am 17., 18., 19. und 20. Juni zu Kassel im Saale des Stadtparks stattfinden. Auf der Tagesordnung stehen u. a.: Verhandlungen über Mehl-Untersuchungen (Professor Dr. Wittmack Berlin), über die Mängel unserer Wassergesetzgebung, über den Stand des Eisenbahn-Transportwesens, mit besonderer Berücksichtigung des neugeschaffenen Eisenbahnrathes.

Mannheim, 9. Juni. In der gestrigen Sitzung der **städtischen Schulkommission** kam der Entwurf des Oberschulraths wegen Neuregulirung der **Realanstalten** und des Verhältnisses von Staat und Gemeinde zu denselben zur Sprache. Nur wenige Stimmen äußerten sich zu Gunsten der Beibehaltung des Realgymnasiums, das in Zukunft die Gemeinde voraussichtlich ganz unterhalten müßte. Die Umwandlung dieser seit 1869 bestehenden Anstalt in eine nur sechsklassige Bürgerschule ohne Latein würde aber einen Rückschritt in der Entwickelung des Schulwesens bilden, der für eine in fortwährendem Wachsen begriffene Stadt, deren Gemeindebehörde stets ihre große Sorgfalt für das Schulwesen hervorhebt, nur bedauerlich erscheinen kann. Eine Stadt von der Bedeutung wie Mann-

---

Nach Jahren.

Novelle von Marie Landmann.

Widerrechtlicher Nachdruck wird verfolgt.

(Fortsetzung.)

Ein heftiges Klopfen weckte sie aus ihren Gedanken, gleich darauf wurde die Thür aufgerissen und Frau Thielemann stürzte mit aschbleichen, angstverzerrten Zügen herein und ergriff ihre beiden Hände.

„Kommen Sie!" rief sie. Weiter brachte sie nichts hervor, der sonst so redseligen Frau schien ein ungeheurer Schreck die Sprache zu rauben.

Gertrud folgte ihr, ohne zu fragen, über den Flur in die „gute Stube", die sie noch niemals betreten hatte.

Frau Thielemann öffnete und winkte Gertrud, näher zu kommen, diese aber blieb erschrocken und verwirrt auf der Schwelle stehen.

Das ziemlich große und helle Zimmer war ein vollständiges Chaos, in welchem Gertruds Augen sich mühsam zurechtfanden. Zwischen den verschiedenartigsten Möbeln und Geräthschaften blieb eben Raum für ein Bett, das ersichtlich in Eile nur so hineingeschoben und an dem nächstbesten Platze stehen geblieben war. Vor dem Bette stand jetzt Frau Thielemann, neben ihr eine alte Frau. Gertrud kannte sie. Sie war das Faktotum der Stadt, half in allen außergewöhnlichen Fällen und genoß besonders eines großen Rufes als Krankenwärterin. Jetzt schien sie vor Schreck oder Angst rathlos, sie rührte sich nicht und stimmte nur mit einzelnen Jammerrufen in Frau Thielemann's Wehklagen ein, während das junge Dienstmädchen auf einer Fußbank saß und laut schluchzend den Kopf in der Schürze verbarg.

Einen Augenblick stand Gertrud mit stockendem Athem, dann schob sie die Weinenden zur Seite und trat zu dem Bett, auf welches die schrägen Strahlen der Abendsonne fielen.

Da lag Ulrich mit geschlossenen Augen, aber doch noch lebend, keine Leiche, wie Gertrud befürchtet hatte. Der Verband hing gelöst von seinem Kopfe nieder, und aus einer Stirnwunde rieselte das Blut über das todtenbleiche Gesicht.

Gertrud übersah mit schnellem Blick die Sachlage. Sie legte leise und sicher Hand an; die jammernden Frauen, denen der Anblick des rinnenden Blutes alle Besinnung genommen hatte, beruhigten sich bei ihren bestimmten, umsichtigen Anordnungen.

Frau Hübner, die Wärterin, leistete auf ihr Geheiß die nöthige Hülfe, und während sie bemüht war, das Blut zu stillen und den Verband wieder anzulegen, faßte sich auch Frau Thielemann, und das Mädchen hörte nach dem Beispiel seiner Herrin auf zu schluchzen und ließ sich willig aus dem Zimmer schicken, um zu sehen, ob der Doktor noch nicht käme.

Als der Verband befestigt war, wollte Gertrud gehen, allein Frau Thielemann hielt sie fest und wies auf den Kranken, der sich unruhig umherwarf und mit fieberhaften Lippen hastige, unverständliche Worte murmelte.

„Verlassen Sie uns nicht, bestes einzigstes Fräulein," bat sie, „wir fürchten uns sonst zu Tode. Die Frau Hübner hat mich schon hereingeholt, aber Blut kann ich nicht sehen, das macht mich nervös. Er kann ja den Verband wieder abreißen. Und hören Sie nur, wie er phantasirt!"

Gertrud setzte sich an das Bett, rückte die verschobenen Kissen zurecht und gab dem Fieberglühenden vorsichtig zu trinken. Der Trunk schien ihm wohlzuthun; er öffnete für einen Augenblick die Augen, sah sie ungewiß an und griff nach ihrer Hand. Dann sank der Kopf wieder zurück und die Augen schlossen sich, aber ihre Hand hielt er fest umklammert, und ihre Nähe wirkte offenbar beruhigend auf ihn. Nur wenn sie versuchte, ihm die Hand zu entziehen, wurde er unruhig, und so saß sie still, ließ ihre Hand in seiner heißen, fieberzuckenden und sah beobachtend zu ihm nieder oder nachdenklich vor sich hin.

„Sehen Sie sich nur nicht hier um, Fräulein Bühring," sagte Frau Thielemann.

„Wir haben heute Morgen nur schnell das Bett hereingesetzt, und ich war so perplex, ich konnte vor Exzentration nicht zum Aufräumen kommen. Vorher hatte ich auch immer keine Zeit gehabt — man wird nicht fertig, wenn man blos einen Domestiken und so viel Arbeit hat, aber wenn ich einmal rein mache, das wissen Sie, dann ist es propper und comme la fo."

Frau Thielemann hatte sich anscheinend von ihrem Schreck erholt und ihren ganzen Redefluß wiedergewonnen. „Denken Sie sich," fuhr sie fort, „ich war heut Nachmittag in der Stadt und da habe ich erst gehört, was für ein guter, alter Bekannter von Ihnen der Herr ist, und daß er Ihretwegen das Duell gehabt hat."

„Sie irren sich," entgegnete Gertrud.

„Ei, wie werde ich! Die Adlerwirthin hat es mir selbst erzählt, ihr Mann hat es gehört und die Frau Kommissarius wußte es auch, die hatte es von der Frau Räthin und die —"

„Gertrud schüttelte nur den Kopf und beugte sich wieder zu dem Kranken herab, aber dieser stumme Protest verletzte Frau Thielemann mehr, als der lauteste Widerspruch es gethan haben würde. Sie wandte sich zu der Wärterin, und die Beiden waren bald in leisem, eifrigem Geflüster.

„Der Herr Doktor," sagte nach einer Weile das Mädchen, den Kopf in die Thür steckend.

Frau Thielemann schoß hinaus und kam nach einigen Minuten mit Doktor Struck zurück. Es war indessen dämmerig geworden.

„Bringen Sie Licht, Frau Thielemann," rief der Eingetretene, nachdem er über eine Fußbank gestolpert und an einige im Wege stehende Stühle und Tische angelaufen war.

Die Wirthin brachte die Lampe, und der alte Herr sah sich einen Augenblick prüfend um und kam dann schnell auf Gertrud zu.

Sie wollte sich erheben, aber der Kranke hielt ihre Hand und wurde unruhig, als sie versuchte, ihm dieselbe zu entziehen.

„Bitte, bleiben Sie sitzen," sagte der Doktor lebhaft winkend.

„Sie erlauben, daß ich mich Ihnen vorstelle — ich heiße Struck und bin der älteste Freund des jungen Tollkopfs hier.

Frau Thielemann hat mir Bescheid gesagt, bin Ihnen sehr verbunden, mein Fräulein."

Gertrud machte wieder einen Versuch, aufzustehen.

Der alte Herr bemerkte ebensowohl diese Bewegung, wie Ulrich's gleichzeitig zunehmende Unruhe.

„Vielmehr," fügte er hinzu, „sollte ich sagen: Ich bin Ihnen herzlich dankbar, und wenn Sie meinem armen Jungen noch eine Wohlthat erweisen wollen, so bleiben Sie, bis er ganz ruhig ist. Eine weitere Erregung könnte unangenehm werden. Wollen Sie?"

heim bedarf eben außer den bereits bestehenden Anstalten, einem überfüllten Gymnasium und Realgymnasium, einer Bürgerschule, welche für das bürgerliche Leben vorbereitet und ihren Zöglingen das Recht zum einjährigen freiwilligen Militärdienst gewährt. In Karlsruhe, wo weniger Rühmens gemacht wird von der Sorgfalt der Gemeinde für Errichtung von Unterrichtsanstalten, bestehen diese Schulen längst nebeneinander.

München, 10. Juni. Der Reichstagsabgeordnete für München II., Stadtpfarrer D. Westermayer, hat bekanntlich erklärt, ein Mandat für den Reichstag nicht wieder annehmen zu wollen. Die gleiche Absicht besteht nach Information des „Frankf. Journ." bei dem Reichstagsabgeordneten für München I., Rechtsrath Ruppert, dessen Wahl vom Reichstagsplenum ohnedies beanstandet ist. Herr Ruppert hat sich auch nach seiner vor zwei Monaten eingetretenen Wiedergenesung und überhaupt seit Wiederbeginn der zweiten Reichstagssession (30. November 1882) in Berlin nicht eingefunden.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 12. Juni. Die gesammte Wiener Presse bespricht heute Bennigsens Rücktritt vom parlamentarischen Schauplatz. Mit Ausnahme zweier Blätter, welche die Kirchenvorlage als Ursache der Mandats-Niederlegung betrachten, sagen alle übrigen, Differenzen mit Fürst Bismarck und insbesondere die Frage der Etatsberathung hätten Bennigsens Entschluß gereift. Dieser Entschluß wird ausnahmslos als verhängnißvoll bezeichnet. Uebereinstimmend sagen alle Blätter, mit Bennigsen sei das letzte Bindeglied zwischen dem Reichskanzler und den Vertretern der modernen Ideen verschwunden und jeder Kompromiß zwischen den Liberalen im deutschen Volke und seinem großen Staatsmanne sei grundsätzlich gescheitert.

Frankreich.

Paris, 10. Juni. Die mit der Vorberathung der Ehescheidungs-Vorlage betraute Senatskommission, welche den von der Kammer genehmigten Entwurf mit 5 gegen 4 Stimmen abgelehnt hatte, nahm heute mit der gleichen Mehrheit einen Gegenentwurf an, welcher von dem Senator Egmard-Duvernay eingebracht war. Derselbe erklärt die Scheidung in Folge gegenseitiger Abneigung und wenn Kinder vorhanden sind, für unzulässig, unterscheidet zwischen Auflösung der Ehe und eigentlicher Scheidung und will die erstere zulassen, wenn einer der Gatten den anderen böswillig verläßt, oder zu einer entehrenden Strafe verurtheilt wird. Die Scheidung soll gestattet sein bei böswilliger Veranlassung, bei Ehebruch oder wegen Beeinträchtigung des Lebens, der Gesundheit, Freiheit oder Ehre des einen Gatten durch den anderen. Die Scheidung muß eine dreijährige Trennung vorhergehen und zwischen dem Antrag und dem Ausspruche der Scheidung muß ein Jahr Zwischenraum liegen. Derjenige der Ehegatten, gegen welchen die Scheidung ausgesprochen wird, darf erst nach dem Tode oder der Wiederverheirathung des anderen Gatten oder mit dessen Einwilligung eine neue Ehe eingehen. Ob das Plenum des Senats diesen Vorschlägen zustimmen wird, läßt sich zur Zeit noch nicht übersehen.

Paris, 11. Juni. Von allen Seiten wird dafür geeifert, daß die zu errichtende Kolonialarmee nicht aus Landeskindern rekrutirt, sondern aus Söldnern gebildet werden dürfe. Das französische Blut ist für die Kämpfe um Land und Leute in Asien, Afrika und Australien zu kostbar, die „Blutsteuer" zu mißliebig, und dann fängt man auch an, darauf zu spekuliren, daß eine Landsknechtstruppe von 50,000 Mann, die aus dem aus Europa verlaufenen militärischen Abhub, aus verbummelten Arabern, Turcos, Mulatten und Negern besteht, in europäischen Kriegszeiten eine furchtbare Zerstörungswaffe werden könne. Aber viel Geld wird eine solche Söldnertruppe kosten und ein zweischneidiges Schwert wird sich auch bleiben, zumal bei einer Wirthschaft wie in der jetzigen Republik.

— In die schon etwas verwickelte Geschichte der Amsterdamer Kolonial- und Exportausstellung, einer verschämten Weltausstellung, wie man sie genannt hat, beginnt soeben ein neuer Zwischenfall sich einzufügen, der sogar für die Entwicklung der Dinge in Frankreich möglicher Weise von Einfluß sein wird. Der französische Minister des Innern, Herr Waldeck-Rousseau, hat die Erlaubniß zum Vertrieb der Loose der Amsterdamer Ausstellung in Frankreich ertheilt und wird darüber von einem hochoffiziösen Organ, der „Agence Havas", auf eine auffallend heftige Weise befehdet. Die Amsterdamer Ausstellung ist auf französische Initiative zurückzuführen, sie hat in offizieller und offiziöser Form die eifrigste Förderung der französischen Regierung gefunden; Frankreich hat sich bei der Ausstellung nach jeder Richtung die leitende Stellung zu nehmen gewußt; ein französisches Kriegsschiff im Hafen von Amsterdam hat den Boden für ein internationales Fest abgeben müssen. Wie Frankreich sich bemüht hat, den Hauptvortheil von der Ausstellung zu ziehen, so fällt auch die Hauptverantwortlichkeit für den Erfolg auf es. Dieser Erfolg erscheint nach den Mittheilungen, die ein inspirirter Artikel des „Figaro" bringt, indessen keineswegs gesichert. Wie darin zu lesen ist, war die Ausstellung bis jetzt im Ganzen von 250,000 Personen gesucht, was für den Tag ungefähr 6000 Besucher wäre, wohl die geringsten Zahlen, die eine Weltausstellung von irgend einem Platze bis jetzt aufzuweisen hatte. Die Franzosen, auf deren Besuch in Amsterdam in erster Linie gerechnet war, sind keine reiselustige Nation und die Deutschen zeigen unter den vorliegenden Umständen eine unverkennbare Zurückhaltung. Der französische Minister des Innern hat sich, wie es scheint, im Eifer für die Ausstellung zu weit vorgewagt und wenn es in der nächsten Zeit zu einer Ministerkrisis in Frankreich kommen sollte, so spielt dabei, wie die „Nat.-Ztg." meint, die Amsterdamer Ausstellungs-Angelegenheit auch ihre Rolle.

Großbritannien und Irland.

London, 9. Juni. Die Londoner Munizipal-Reform ist von der parlamentarischen Tagesordnung für diese Session wieder abgesetzt, aber sie wird nicht in den Hintergrund gedrängt werden, wie ihre Gegner frohlocken. Die öffentliche Meinung wird dafür sorgen, daß die Reform der Londoner Stadtverwaltung stehende Diskussion bleibt und die Regierung dergestalt genöthigt wird, mit der Bill Ernst zu machen. London besteht gegenwärtig aus einer unzähligen Menge von einander gesonderten und einzeln verwalteten Stadttheilen, was eine Gesammtverwaltung unmöglich macht und vielerlei Uebelstände und schwere Nachtheile im Gefolge hat. So lastet z. B. die Erhebung der Armentaxe gerade auf den ärmsten Stadttheilen, wo die Arbeits- und Armenhäuser überfüllt sind, am schwersten, während die fashionablen Theile Londons zur Armenerhaltung so gut wie nichts beizutragen haben. Das ungeheure Vermögen der Citykorporationen liegt unbenutzt; die City ist nur von 70,000 Menschen bewohnt, und man weiß dort kaum wohin mit dem Gelde; während die anstoßenden Bezirke unter schweren Steuerlasten seufzen, und vieler nothwendigen, dem Gemeinwohle dienenden Institutionen ganz entbehren müssen. Die Gilden sträuben sich natürlich dagegen, die in ihren Händen ruhende Macht aufzugeben; der Gedanke, den Lordmayor, der im Grunde genommen nur City-Mayor ist und außer dem Citybezirke keine Jurisdiktion hat, wirklich von ganz London gewählt zu sehen, ist ihnen unleidlich. Die Strömung der Zeit geht aber gegen die Gilden; London will wirklich einen Londoner und nicht blos einen Citybürgermeister haben, es will nicht nur dem Namen, sondern seinem Wesen nach eine Stadt bilden. Wie lebhaft dieser Wunsch sich geltend macht, zeigte das in der St. James Hall unter dem Vorsitze Sir John Lubbock's abgehaltene Meeting, das von mehreren tausenden der einflußreichsten Bürger besucht war und eine Resolution faßte, in welcher dem Bedauern Ausdruck gegeben wurde, daß die Regierung die Munizipalreformbill in dieser Session aufgeben mußte, und weiter beschlossen wurde, Mr. Gladstone zu ersuchen, diese Bill im nächsten Jahre als erste und dringende Vorlage zu behandeln.

Rußland und Polen.

†† **Moskau**, 28. Mai (9. Juni). (Orig.-Korr. der „Pos. Ztg.") Heute Vormittag spielte sich auf dem großen Chodynkafelde zum Beschluß der Moskauer Krönungsfeste ein militärisches Schauspiel ab, wie es Moskau seit Jahrhunderten nicht gesehen hat. Ueber 40,000 Mann Infanterie, Kavallerie und Artillerie waren in acht ungeheuren Reihen aufmarschirt. In der ersten Linie standen, unter Kommando des Prinzen Alexander von Oldenburg, der kaiserliche Convoi, ein Bataillon der Alexander-Kriegsakademie, ein gemischtes Bataillon der vier Moskauer Korps, die Gardegendarmerie und die Regimenter der gemischten Gardedivision. In der zweiten folgten unter Generalmajor Ellis die erste Gardedivision, in der dritten die Grenadierdivision, kommandirt vom General-Lieutenant von Manteuffel. Die vierte Reihe bildeten die Regimenter der dritten Grenadierdivision, General-Lieutenant Danilow, die fünfte, die erste Brigade der ersten Infanterie-Division, vier Reservebataillone und drei Bataillone Artillerie zu Fuß unter dem gemeinsamen Befehle des General-Lieutenant Popow. Die gesammte Artillerie zu Fuß unter General-Lieutenant Ovander nahm die sechste Reihe ein. Die siebente und achte bestand aus der gesammten Kavallerie, kommandirt von Dochturow und den berittenen Batterien unter Hauptmann Doppelmaier. Das Kommando über die gesammte Truppenzahl führte der Großfürst Wladimir Alexandrowitsch. — In dieser Aufstellung erwarteten die Truppen von 10 Uhr ab den Kaiser. Der Paradeplatz war rings von einer ungeheuren Menschenmenge eingeschlossen; die Tribünen, welche noch von dem großen Volksfeste stehen geblieben, waren drückend voll, voller als bei dem erwähnten Volksfeste. Punkt 11 Uhr erschien der Kaiser zu Pferde, umgeben von den Großfürsten, fremden Fürstlichkeiten und einer zahlreichen Suite. Die Kaiserin folgte in einem Wagen, der mit vier prächtigen Schimmeln bespannt war. In Begleitung des Thronfolgers ritt der Kaiser an den rechten Flügel der ersten Linie heran. Die Truppen begrüßten ihn mit Hurrah und setzten ihr Rufen so lange fort, bis der Kaiser das ganze Carré umritten hatte. Nunmehr nahm er mit der ganzen Umgebung in der Nähe des Kaiserpavillons Aufstellung und ließ die gesammte Truppenzahl an sich vorbeidefiliren. Das weibliche Gefolge und die Herren aus Mittelasien sahen von den Balkons der Pavillons auf das bunte Schauspiel herab.

Nach der Parade ließ der Kaiser alle Kommandirenden und die fremden Fürstlichkeiten zu einem Frühstück in dem gegenüberliegenden Petrowskij-Palais einladen. Noch an demselben Tag reiste das Kaiserpaar ab. Um 7 Uhr verließen sie das Palais und dankten im Vorhofe desselben der Krönungskommission, insbesondere dem General Richter und dem Fürsten Trubeckoy für ihre Bemühungen. Dann stiegen das Kaiserpaar in einen, die beiden Großfürsten und der Prinz von Dänemark in einen zweiten Wagen und fuhren zu dem provisorischen Bahnhof der Smolensker-Linie, wo sie bereits die Großfürsten, General-

---

Er hielt ihr die Hand hin, sie zögerte einen Augenblick und legte dann ihre freie hinein.

„Nun, bitte, sagen Sie, wie war der Zustand, als Sie hereinkamen?"

Gertrud erstattete den verlangten Bericht.

Dr. Struck untersuchte den Verband und ließ ein beifälliges Murmeln hören. „Famos gemacht, ganz richtig, unser eins kann's nicht besser. Seltene Geschicklichkeit bei einer jungen Dame. Wo haben Sie das gelernt?" fragte er, das Mädchen freundlich ansehend.

„Ich war während des Krieges Pflegerin und habe eine Lehrzeit in einem Lazareth durchgemacht," erwiderte sie einfach.

„So, so, halbe Kollegin also! Na, freut mich."

Er wollte einen Gang durch das Zimmer machen und verwickelte sich eine der vielen Decken, mit denen der Boden belegt war.

„Nichtsnutziger Unsinn," brummte er, seine Füße losmachend.

„Frau Thielemann, könnten Sie nicht Ihr Zeug hier fortnehmen?"

„Entschuldigen Sie," erwiderte die Gefragte, „mein seliger Mann war Stadtsekretär."

„Also Stadtsekretär, schön! Aber wozu denn solche Fußangeln? Wollen Sie die Schönheit Ihres Parkets vor profanen Augen durchaus verhüllen?"

„Sie sind zu gütig," versetzte Frau Thielemann geschmeichelt. „Es hat damit nämlich diese Bewandniß: Ich will nicht so oft scheuern lassen und will es doch auch gern komportabel haben, also lege ich die Decken. Ich halte nämlich viel darauf, auf den Komport, meine ich, und eigen bin ich, das muß ich selbst sagen, und ich regardire auf meine Sachen. Freilich, die Tapeten sehen schlecht aus, sie sind an manchen Stellen ganz ramponirt, und die Decke ist sehr verräuchert und an den Fenstern — Sie möchten vielleicht denken, daß das Schmutz ist, aber nein — ich scheure zwar nicht oft, aber wenn ich scheure, dann ist es rein — ja ich wollte sagen, sie sehen nur so aus, weil die Farbe ganz herunter ist. Es ist nämlich seit zehn Jahren bei nichts gestrichen oder sonst renommirt, seit mein seliger Mann todt ist, Herr Doktor. Sie müssen wissen, es ist da ein Prozeß, und sie wollen mir das Haus und den Garten abwendig machen; ich werde ihn natürlich gewinnen, das sagen alle Leute. Mein seliger Mann war Stadtsekretär und hat viele hohe Projektionen, und ich bin auch im Recht, das ist sonnenklar. Aber ehe es entschieden ist, will ich doch nichts in das Haus hineinstecken. Wenn ich gewonnen habe, dann sollen Sie sehen, wie nobel es wird: Drüben der Salon und hier Euphrosinchens Stube. Sie häkelt mir schon immer Schoner über die Stühle und Fußbänke, und dann lasse ich streichen und tapezieren und einen Gärtner kommen, der den Garten modernisirt, und eine Laube lasse ich bauen mit einem Baldrian. Der Prozeß dauert jetzt gerade zehn Jahre. Sie müssen nämlich die Geschichte wissen."

„Donnerwetter," sagte der Doktor leise, nachdem er mehrmals vergebens versucht hatte, sie zu unterbrechen, „wie werden wir das Frauenzimmer los?"

„Ja, Fräulein," sagte er laut zu Gertrud, „ich kann Ihnen nicht verhehlen, daß es sehr schlimm steht, und daß wir uns auf das Aeußerste gefaßt machen müssen, möglicherweise noch heut Nacht. Dieses Delirium . . ."

„Diluvium?" unterbrach Frau Thielemann, „ja, so nannten sie's, als mein seliger Mann starb. Wenn Sie mich nicht mehr brauchen, Herr Doktor, so erlauben Sie wohl, daß ich mich empfehle."

„Mit Vergnügen," sagte der alte Herr, indem er ein schadenfrohes Lächeln verbiß, „und nehmen Sie die Frau Hübner mit. Sie soll Abendbrod essen und sich auf die Nacht bereit machen."

Gertrud blieb allein mit dem Doktor, der seine Augen forschend auf ihr ruhen ließ. Sie merkte es nicht, ihr Blick und ihre Gedanken waren auf Ulrich gerichtet. Sein Murmeln klang lauter durch das stille Zimmer und manchmal drang dazwischen ein Wort verständlich an Gertruds Ohr.

„Aurelie," rief er, „Ernst, ich war schuld!" Die beiden Namen kehrten häufig wieder. „Gertrud," sagte er dann, „verzeih mir, es brennt so heiß, so heiß, wie heimliche Liebe — und Niemand wußte es — nur Gertrud — die sagt es nicht — Aurelie, deine Hand ist glühend, draußen rauscht der Rhein, kein Wasser, lauter Feuer — und die Rosen — wie sie brennen — rettet Gertrud — sie ist unschuldig — die bösen Menschen — ich kann ihr nicht helfen — mein Kopf brennt — nein, nicht der Kopf, das Herz, Aurelie."

Gertrud legte ihre kühle Hand auf seine Stirn und die Berührung schien ihn zu beruhigen.

„Der Kopf brennt nicht mehr, nur das Herz. Jeder Mensch hat ein Herz, Onkel, bloß Gertrud nicht. Ich bin verbrannt, aber mein Herz thut noch weh." —

Auch Gertrud that das Herz weh. Aus den irren Reden sprach eine Vergangenheit, die sie gern vergessen hätte, und die nun heller und heller in ihrer Erinnerung auftauchte.

Er war ruhiger geworden und sprach nur leise vor sich hin. „Geh nicht fort," sagte er, ihre Hand fest umklammernd, „es war eine böse Nacht — die letzte Nacht — o, das Scheiden —"

Auch Gertrud dachte an eine Nacht und an einen schweren Abschied.

„Die Nacht ist lang," sagte Ulrich.

Gertrud wußte es, und die langen, bangen Nachtstunden kamen ihr in den Sinn, die sie einsam durchwacht und durchkämpft hatte.

„Am Rhein," murmelte Ulrich wieder, „am grünen Rhein — es ist so schön — vergieb mir, Gertrud — das Schloß brennt — laßt mich hin — ich kann nicht — Feuer!" —

Er fiel wieder in die vorigen Phantasien zurück, nur wurden sie immer unruhiger und wilder.

Der Doktor hatte längst seine Sophaecke verlassen und stand mit sorgenvollem Gesicht neben Gertrud, und auch Frau Hübner, die in einem Lehnstuhl genickt hatte, erwachte aus ihrem sanften Schlummer. Es wurde eine schlimme Nacht. Des Doktors und Gertruds vereinigte Kräfte reichten kaum hin, den Kranken im Bett zu erhalten, und die Fieberanfälle wechselten mit tiefen Ohnmachten. Gertrud folgte aufmerksam den Anordnungen des Arztes. „Ich fürchte, ich habe den Teufel an die Wand gemalt," sagte dieser — „ein Glück, daß ich Sie hier habe."

Gegen Morgen wichen die Phantasien einem unruhigen Schlafe.

(Fortsetzung folgt.)

Gouverneur Dolgorukow, der Adelsmarschall Bobrinskij, die Generalität und zahlreiche Damen des hohen Adels erwarteten.

Vom Waggonfenster aus sprach der Kaiser noch einige Worte mit den Nächststehenden, rief dann Allen: „Ich danke, lebet wohl“ zu und der Zug setzte sich um 7 Uhr 25 Minuten in Bewegung.

△ **Warschau,** 12. Juni. (Orig.-Korr. der „Pos. Ztg.“) Ein mächtiger Feuerschein, der gestern um 9 Uhr Abends im Zentrum der Stadt sichtbar wurde, lockte eine nach Tausenden zählende Menge nach dem Theaterplatz, von wo aus der Ihnen bereits gemeldete Brand unseres Theaters sich am besten beobachten ließ. Das Feuer entstand aus bisher nicht ermittelten Ursachen auf dem Dachboden des Varieté-Theaters, welches auch ein Raub der Flammen wurde. Die Anstrengungen der in wenigen Minuten aus dem vis-à-vis gelegenen Rathhause herbeigeeilten Feuerwehr waren darauf gerichtet, das mit dem brennenden Hause in unmittelbarer Verbindung stehende große Theater zu retten, was auch vollkommen gelungen ist. Glücklicherweise wurde sowohl in dem einen wie in dem andern nicht gespielt — im großen Theater war erst für heute eine Vorstellung angesagt — denn sonst könnte man Angesichts der über alle Maßen gefahrvollen Bauart der abgebrannten Gebäude eine Katastrophe erleben, die sich dem Brande des Ringtheaters würde anreihen können. Die Dekorationen, Kostüme und sonstiges Zubehör, welche sich in einiger Entfernung befanden, blieben unversehrt, Dank der aufopfernden Thätigkeit der Löschmannschaften, die unter persönlicher Leitung des Oberpolizeimeisters General Buturlin Außerordentliches leisteten und im Verlaufe von zwei Stunden des wüthenden Elements Herr wurden. Obgleich der verbrannte Theil des Theaterpalais dicht bewohnt war, konnten sich doch sämmtliche Insassen retten, so daß kein Verlust von Menschenleben zu beklagen ist. Der angerichtete Schaden wird auf 100,000 Rubel beziffert. — In Folge des von der preußischen Regierung erlassenen Wolleinfuhrverbots aus Rußland wendete sich das hiesige Börsenkomite an das deutsche Generalkonsulat mit der Bitte, die auf dem hiesigen Wollmarkt angekauften Wollen von der beregten Maßregel auszunehmen, da diese Wollen erst nach einer sanitätspolizeilichen Revision zum Markt zugelassen werden. Das Generalkonsulat befürwortete dieses Gesuch bei der königl. Regierung in Marienwerder, welche auch, wie ich aus authentischer Quelle erfahre, dahin resolvirte, daß die Ausfuhr von Wollen über Alexandrowo in gedeckten Waggons gestattet ist, unter der Bedingung jedoch, daß jeder Transport ein vom deutschen Generalkonsulat in Warschau vidimirtes Sanitätsattest des betreffenden Gouvernements oder Kreischefs mit sich zu führen hat.

d. **Warschau,** 12. Juni. Heute fand vor dem hiesigen Gerichte die Verhandlung gegen den Studenten Zukowicz, welcher bekanntlich den Kurator Apuchtin geohrfeigt hatte, bei geschlossenen Thüren statt. Der Angeklagte wurde durch den Rechtsanwalt Aleksandrow aus Petersburg vertheidigt; Apuchtin, welcher als Zeuge vorgeladen war und sich gegenwärtig in Petersburg aufhält, war nicht erschienen. Nach siebenstündiger Verhandlung wurde Zukowicz zu 6 Monaten Gefängniß und zur Zahlung der Kosten verurtheilt.

Amerika.

Wie der „Times“ aus Philadelphia gemeldet wird, haben sich verschiedene Offiziere der amerikanischen Kriegsflotte in der Annahme, daß ein Krieg Chinas mit Frankreich bevorstehe, an den chinesischen Gesandten mit dem Gesuch um Anstellung in der chinesischen Kriegsmarine gewandt und darauf die Antwort erhalten, der Gesandte besitze keine Vollmacht, um sich auf solche Engagements einzulassen, die Offiziere möchten sich an den Generalgouverneur von Liang-Kwang in Kanton wenden.

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, den 12. Juni.

* Die Kommission des Reichstags für das Unfallversicherungsgesetz hat gestern behufs Vorbereitung einer Resolution, welche die Reichsregierung zur Umarbeitung des vorgelegten Gesetzes auffordert, über die Hauptfragen Beschlüsse gefaßt, die angeblich bestimmt sind, der Reichsregierung als Wegweiser zu dienen. Bei Beginn der Lesung entspann sich eine sehr lebhafte Diskussion über die Frage, ob die von dem Abg. Frhrn. v. Maltzahn formulirten Vorschläge überhaupt zu diskutiren seien. Seitens mehrerer Vertreter der liberalen Partei wurde ausgeführt: dieselben seien eine Zusammenfassung von Beschlüssen, die nur durch zufällige Majoritäten zu Stande gekommen seien; es sei unmöglich, jetzt noch über eine etwa zu fassende Resolution und eine Berichterstattung an das Plenum zu beschließen. Ein entsprechender Antrag des Abg. Langerhans, die Beschlußfassung über die Maltzahn'schen Vorschläge auszusetzen, wurde indessen abgelehnt. Zu Satz 1 (Versicherungszwang) erklärte Ministerialdirektor Bosse, das Amendement des Abg. v. Schirmeister, Einbeziehung der in der Land- und Forstwirthschaft und in der Flößerei beschäftigten Personen unter den Versicherungszwang, sei für die verbündeten Regierungen unannehmbar. Abg. Eberty konstatirte, im Falle der Antrag Schirmeister nicht angenommen werde, sei er außer Stande, für das Prinzip des Gesetzes, den Versicherungszwang, überhaupt zu stimmen. Der Antrag Schirmeister wird hierauf mit 16 (Liberale und Konservative) gegen 8 Stimmen (Zentrum), die so gestaltete Nr. 1 mit 22 gegen 2 Stimmen angenommen. Als Nr. 2 werden die in der Kommission beschlossenen Bestimmungen über die Leistung des Schadenersatzes (13wöchentliche Karenzzeit) mit 13 Stimmen (Konservative und Zentrum) gegen 11 (Nationalliberale, lib. Vereinigung, Fortschritt) angenommen. Nr. 3, Ablehnung des Reichszuschusses wird einstimmig angenommen; nahezu einstimmig Nr. 4, Befreiung der Arbeiter von den Lasten der Versicherung. Als Nr. 5 wird mit 14 gegen 10 Stimmen der Ausschluß der Aktiengesellschaften von der Unfallversicherung, „vorbehaltlich Uebergangsbestimmungen,“ beschlossen. Als Nr. 6 wurde mit 17 gegen 1 Stimme beschlossen: „Gefahrenklassen — nicht: die Gefahrenklassen (der Vorlage) — sind beizubehalten als mitbestimmend für den Vertheilungsfuß der Lasten, nicht beizubehalten als Grundlage der Verbandorganisation. Angenommen werden ferner, immer gegen die Stimmen der Liberalen, Nr. 7: Zur Aufbringung der aus dem Gesetz entspringenden Lasten sind Verbindungen der versicherungspflichtigen Betriebe zu bilden. Nr. 8: Der Regel nach ist das Risiko zwischen engeren und weiteren Verbänden zu theilen. Nr. 9: In räumlich begrenzten Gebieten werden sämmtliche versicherungspflichtige Betriebe zu einem Betriebsverband vereinigt. Nr. 10: Die dem weiteren Verbande obliegende Quote des Risiko fällt auf die Gesammtheit aller Betriebsverbände oder auf Berufsgenossenschaften gleichartiger Betriebe, die räumlich über den Bezirk des Betriebsverbandes der Regel nach hinausgehen. Zu Nr. 11 beantragte Abg. Eberty: „Die Uebernahme der Versicherung durch Versicherungsgesellschaft auf Gegenseitigkeit als zulässig zu erachten.“ Auch dieser Antrag — die letzte Brücke zu einer Verständigung zwischen rechts und links — wurde mit 13 gegen 11 Stimmen abgelehnt; und als Nr. 11 mit derselben Majorität angenommen: „Unter den durch das Gesetz festzustellenden Normativbestimmungen ist zulässig: a) freiwillige Bildung von Genossenschaften (gleichartiger Betriebe) zur selbstständigen Uebernahme des gesammten Risiko; b) desgleichen zur Uebernahme der einen Quote (Nr. 8) des Risiko; c) freiwilliges Ausscheiden einzelner Betriebe. Nach Nr. 12 hat die Aufbringung der Lasten zu erfolgen: a) wenn die gesammte Verbandsbildung in Form von Zwangsgenossenschaften erfolgt, durch Umlage des Jahresbedarfs; b) wenn freiwillige Bildungen erfolgen durch Aufbringung der Entschädigungskapitalien. Nr. 12 wurde mit 18 gegen 6 Stimmen angenommen. Ueber alle vorstehenden Punkte wurde auf Vorschlag des Vorsitzenden — gegen den Widerspruch der Liberalen, welche schriftliche Berichterstattung verlangt hatten — Abg. Frhr. v. Wendt (Zentrum) beauftragt, eine formulirte Resolution abzufassen und der Kommission vorzulegen. — In der heutigen Sitzung der Kommission wurde diese Resolution in Form eines Berichts über die Vorlage festgestellt, welcher die Ablehnung der Vorlage in allen ihren Theilen beantragt und den Reichskanzler ersucht, bei einer Umarbeitung des Gesetzes die aufgestellten Gesichtspunkte berücksichtigen zu wollen. Diese Resolution hat bei den vielfachen Widersprüchen der einzelnen Sätze untereinander in der Hauptsache nur die Bedeutung, daß sie die Resultatlosigkeit der Verhandlungen der Kommission und die Niederlage der Regierungsvorlage verschleiert. Ein Leitfaden für die Regierung kann sie nicht sein, da sie in wesentlichen Punkten die Meinung der Majorität zweifelhaft läßt und eine Beschlußfassung des Plenums des Reichstags nicht erfolgt ist. Für die Regierung hat dieses Vorgehen der Kommission die gute Seite, daß sie den Schein rettet, als ob ihre Vorlage in der Hauptsache die Zustimmung des Reichstags gefunden habe und daß die Mehrheit einer neuen Vorlage gegenüber nicht mehr freie Hand haben wird.

* Die Kanalbaukommission des Herrenhauses hat nach zwei langen Sitzungen die Berathung der Vorlage wegen des Baues des Kanals Dortmund-Emshäfen beendigt und dieselbe mit 9 gegen 6 Stimmen abgelehnt. Herr Stumm ist mit der Abfassung des schriftlichen Berichts an das Plenum beauftragt.

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung“.

↗ **Berlin,** 13. Juni, Abends 7 Uhr.

Die „Provinzial-Correspondenz“ sagt bei Besprechung der Kirchenvorlage, es müßte überraschen, daß der Führer des Zentrums, der erst im April die Freigebung des Messelesens und Sakramentspendens durch die Staatsgesetzgebung beantragt hatte, jetzt Bedenken gegen diesen Weg erhob, es scheine nach der jetzigen Ansicht des Zentrums, daß jeder befreiende Schritt des Staats nur im Einverständniß mit der Kurie erfolgen solle. Der Ueberzeugung, daß mit der Abhilfe der kirchlichen Nothstände nicht länger zu zögern sei, habe Bennigsen seine hervorragende politische Thätigkeit zum Opfer bringen zu müssen geglaubt, nachdem er mit seinen Anschauungen im Kreise seiner politischen Freunde allein geblieben sei. Der einsichtige erfahrene Politiker habe die Forderungen der gegenwärtigen Lage so gut erkannt, daß ihm die Genugthuung, die in der verspäteten Anerkennung seines richtigen Urtheils liege, nicht fehlen werde.

Am Schlusse eines anderen Artikels der „Provinzial-Correspondenz“ über die Kanalvorlage heißt es: Solle, wie trotz des abweichenden Votums der Herrenhauskommission doch noch zu hoffen sei, das Herrenhaus den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses beitreten, so wäre damit für ein aussichtsreiches, großartiges Unternehmen der Anfang gemacht.

— Die heutige Sitzung der Kirchenkommission war wesentlich informatorischer Natur. Die Redner der verschiedenen Parteien legten ihre bereits bekannten Standpunkte dar. Auf eine Frage Windthorst's erklärte der Kultusminister, es sei nicht ausgeschlossen, daß die Regierung nach Annahme des Gesetzes zu geeigneter Zeit weitere Schritte auf dem Gebiete der Revision thue. Die Altkonservativen äußerten sich in nämlichem Sinne, wollen aber gegenwärtig aus der bereits von ihnen bekundeten Stellung nicht heraustreten. Morgen um 11 Uhr beginnt die Berathung des Paragraphen 1.

Stockholm, 13. Juni. Der König nahm heute die Demission des Staatsministers Posse an und ernannte den früheren Staatsrath Physselius zum Staatsminister. Die übrigen bisherigen Staatsrathsmitglieder verbleiben auf ihren Posten.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Zur allgemeinen Ausstellung für Hygiene und Rettungswesen hat die Direktion der Magdeburger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft eine Denkschrift über „die Bestrebungen und Erfolge der Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft auf dem Gebiete des Feuerschutzes,“ überreicht, welche einen recht schätzbaren Beitrag zu der reichhaltigen Literatur über die Entwickelung des Feuerversicherungswesens und seine Bedeutung für Feuerschutz bildet. Gegenüber den gerade jetzt gegen die Privatfeuerversicherung erhobenen Anschuldigungen und dem dadurch in weiteren Kreisen erregten Mißtrauen verdient diese klare sachliche Darstellung einer altrenommirten Gesellschaft besondere Beachtung.

* Eine kurze und leichtfaßliche Belehrung über elektrische Beleuchtung liefert eine kleine bei Wilhelm Knapp in Halle a. S. erschienene Broschüre „Das elektrische Licht“ von Zivil-Ingenieur Gottlieb Behrend. 18 Holzschnitte dienen zur besseren Erläuterung des Textes.

Breslauer Briefe.

Mitte Juni 1883.

Trotz der hirn- und verstandverbrennenden Hitze giebt es eine Frage, welche einem großen Theile der Breslauer Bürgerschaft noch brennender ist, obwohl sie schon manchen Sommer und Winter erlebt hat. Es ist dies die Frage nach dem Unterbringungsorte des lieben Viehes, die Schlachthoffrage. Selbst die wichtigste weittragendste politische Erörterung würde nicht so viel Interesse erwecken, als diese höchst prosaische kommunale Frage, welche allerdings neben den Singular- auch die Plural-Interessen der verschiedensten Art hervorgerufen hat. Nach Ablehnung der ursprünglichen Magistratsvorlage — Errichtung des Schlachtviehhofes vor dem Oberthore — wünschen die Väter der Stadt Zuziehung unparteiischer, auswärtiger Experten. Die Leute kommen von weit her, besichtigen, prüfen, kalkuliren und entscheiden sich einstimmig für Huben. Indessen bildete sich im Stadtverordnetenkollegium eine circa die Hälfte der Versammlung umfassende Partei, welche für die Anlage auf der sogenannten „Zankholzwiese“ mit großer Lebhaftigkeit agitirt, ein Projekt, welchem der Magistrat hauptsächlich wegen der Nähe der Militär-Schießstände nicht näher getreten ist. Der schließliche Ausfall der Abstimmung hängt von der Frequenz der entscheidenden Stadtverordnetensitzung ab und davon, welche Väter der Stadt zur Zeit schon ihre kranken oder müden Leiber in die Wässer von Teplitz oder Warmbrunn gesteckt haben werden. Denn nach außen drängt doch Alles! Sei es, daß Karlsbad die Leidenden anlockt, ein Bad, dem speziell Breslau jährlich ein großes Kontingent stellt, sei es, daß die Hygiene-Ausstellung in Berlin winkt, welche soeben erst unserem Landsmanne, dem berühmten Augenarzte, Professor Hermann Cohn, die goldene Medaille der Kaiserin zuerkannt hat. Aber gefahren muß sein und wenn es auch nur eine beliebte Dampferparthie auf der oberen Oder nach Zedlitz oder Wilhelmshafen, oder eine Sonntagsparthie nach Fürstenstein ist. An den Vergnügungen kann man in der That recht interessante volkswirthschaftliche Studien machen. Vor etwa 20 Jahren genügte ein abendlicher Spaziergang auf unserer bekanntlich sehr schönen Promenade dem Erholungsbedürfnisse selbst der besser situirten Minderheit vollkommen. Selten, daß man denselben mit einem Glase Bier, welches man in einem der Promenadengärten einnahm, abschloß. Dies Extravergnügen wurde auf den Sonntag aufgehoben, an welchem Tage man die Milchgärten 2c. frequentirte. Dann kam die Zeit, in der die billigen Konzerte bei Liebich, bei Waiß 2c. Mode wurden; man pilgerte alle Sonn- und Feiertage dahin. Höchst selten unterbrach man diese Monotonie, indem man vermittelst einer Droschke die Parkanlagen von Scheitnig, Pöpelwitz oder Zedlitz und Kleinburg besuchte. Da kam die Einrichtung der Dampfer und vor Allem die der Pferdebahnen und eröffnete dem Erholungs- und Vergnügungsbedürfniß des Publikums neue Freuden. Man fuhr schnell und billig weit hinaus in die frische Luft; neue Etablissements entstanden an allen Ecken und Enden der Stadt und machen sogar an schönen Wochentagen glänzende Geschäfte. Die Dampfer befördern nach halb 7 Uhr Abends zu halben Preisen, so daß es auch Kaufleuten, Beamten u. s. w. ermöglicht ist, nach des Tages Last und Hitze „frische Luft zu schnappen“. An Sonntagen aber entführen die zahlreichen Extrazüge nach allen Richtungen der Windrose Schaaren von Sommerfrischlern, welchen der Luxus einer größeren Reise größtentheils nicht vom Schicksal vergönnt ist.

Unter diesen Umständen leiden natürlich die in der Stadt gelegenen Lokale und vor Allem das Lobetheater, welches sich allerdings ein so billiges und schlechtes Personal für den Sommer zusammengestellt hat, daß es auf viel Besuch, aber auch auf große pekuniäre Einbuße nicht zu rechnen hat. Die besseren Kräfte kehren zum Theil erst zum Winter wieder, so Fräulein Granau, welche von ihrem vorjährigen Engagement an Ihrer Sommerbühne her den Posnern wohl noch in gutem Andenken stehen wird. Dieselbe ist in diesem Sommer am Stettiner Elysiumtheater, woselbst sie jüngst als Bronislawa im „Bettelstudenten“ einen großen Erfolg errungen.

Exdirektor Hillmann spielt nur noch in einigen Prozessen eine wichtige Rolle, ehe er dem Gedächtnisse der Breslauer ganz verschwinden wird. Neben der wichtigen Anklage wegen Steuerdefraudation hat er noch diverse Privatprozesse wie den mit seiner letzten Primadonna Fräulein Pessiak, der ebenfalls auf seine Art und Weise ein bezeichnendes Licht wirft. Nachdem diese Dame mit bewunderungswürdiger Ausdauer alle Partien gesungen, welche der weiblichen Stimme liegen, war sie plötzlich wegen Kehlkopfaffektion gezwungen, auf ärztliches Attest hin eine Aufführung des „Fliegenden Holländers“, welcher für einen der letzten Abende der Saison angesetzt war, rechtzeitig abzusagen. Hillmann erwiderte Nichts, setzte auch eine andere Oper an; die Abrechnung am Schlusse jedoch lautete:

Gage: ½ Monat	= 200 M.
ab Strafe für Absagen einer Vorstellung	= 200 „
Rest	= Nichts!

Heute prangen an den Straßenecken polnische Zettel, welche eine Liebhabertheatervorstellung des polnischen Gewerbevereins im St. Vincenzhause ankündigen, ein Beweis, wie stark auch hier in Breslau dies Element vertreten ist und wie eng auch hier die Intimität mit spezifisch-ultramontanen Kreisen.

Vor 8 Tagen hatten wir Rennen oder besser gesagt, Rennversuche, wo ein klägliches Fiasko das Ende war. Verschiedentliche Male ging ein ganzes Pferd über die Bahn und gewann natürlich glänzend. Dem Rennen schloß sich der übliche Maschinen- und Wollmarkt an, welcher Tausende von Gutsbesitzern und Pächtern hergeführt hatte. Dieselben waren guter Dinge und ließen manchen Thaler draufgehen, da die Wollen leicht und durchschnittlich 8—14 Thaler über vorjährigen Preis abgingen.

Zum Schlusse will ich nur noch einer tragischen Duellaffaire Erwähnung thun, welche einem jungen Referendare, dem Sohne des verstorbenen Sanitätsraths Paul das Leben kostete und in der ganzen Stadt ungeheures Aufsehen machte. Ist doch auch der andere Duellant, welcher so unglücklich traf, ein Breslauer und zwar der Sohn des Medizinalraths Methner! Der Zufall wollte, daß zur selben Zeit, als Paul in Halle fiel, hier der von der Berliner Antisemitenbewegung genugsam bekannte stud. jur. von Schramm wegen Herausforderung ebendesselben Paul zum Duell zu einer Festungsstrafe verurtheilt wurde. Wie es scheint, hat Paul den Schramm für satisfaktionsunfähig erklärt und Methner die Stelle des Letzteren eingenommen. Es ist dies ein weiterer Beitrag zur Geschichte des Duellunwesens, dem hoffentlich bald ein Ende bereitet werden wird.

Plautus.

Locales und Provinzielles.

Posen, 13. Juni.

d. [Die „polnischen Mütter"] aus Gostyn und Umgegend hatten an die Abgeordneten Dr. Stablewski, Kantak und Windthorst auf telegraphischem Wege ihren Dank für „die wackere Vertheidigung der polnischen Kinder" bei Gelegenheit der bekannten Interpellation der polnischen Fraktion des Abgeordnetenhauses ausgesprochen. Beide polnische Abgeordnete haben nun, gleichzeitig auch im Namen Windthorst's, an die Absenderinnen des Telegramms ein Schreiben gerichtet, in welchem sie erklären:

„Der herzliche Dank sei ihnen ein lieber Beweis, daß die Stimme der polnischen Fraktion in Berlin nur der Wiederhall des Schmerzes der durch die letzten Regierungsverfügungen tief verletzten polnischen Herzen, besonders der mütterlichen Herzen sei. „Wo die Mütter so lebhaft das Recht und die Pflicht, die Kinder zu einem der Kirche und dem Vaterlande treuen Geschlechte zu erziehen, empfinden und verstehen, da sei auch die Hoffnung auf eine bessere Lage vorhanden."

d. [In Obrzycko,] wo in der katholischen Schule die deutsche Unterrichtssprache beim Religionsunterricht und das Morgengebet in deutscher Sprache gleichfalls eingeführt worden ist, haben die polnisch-katholischen Familienväter an den Herrn Unterrichtsminister einen Protest eingesandt, in welchem sie darum bitten, daß die polnische Sprache beim Religionsunterricht und Gebet wieder hergestellt werde.

v. **Der geschäftsführende Ausschuß des Komites für Ferien-Kolonien** beschloß in seiner am Montag stattgehabten Sitzung, eine Mädchen-Kolonie in Dembno bei Neustadt unter Führung des Mittelschullehrers Kruppe und eine zweite in Santomischel unter Führung des Lehrers Hinz unterzubringen, nachdem zuvor beide Orte seitens eines Komitemitgliedes besichtigt und für ganz geeignet befunden worden waren. Dembno liegt 2½ Stunden von der Bahnstation Falkstädt und Santomischel 1 Stunde von Schroda. Die Knabenkolonie unter Führung des Lehrers Rausch kommt nach Laesgen in die Sauermannsmühle. Die ärztliche Auswahl der für die Kolonien bestimmten Kinder hat in der vergangenen Woche stattgefunden, und konnte dabei konstatirt werden, daß die von den einzelnen Stadtschulen vorgeschlagenen mehr als 200 Kinder fast ausnahmslos der Wohlthat bedürftig waren, wovon leider nur 60 genommen werden konnten. Von den übrigen hat ein kleiner Theil noch Aussicht, in Einzelpflege zu Gutsherrschaften zu kommen. So haben sich ferner bereit erklärt: Frau Rittergutsbesitzer Kennemann-Klenka 6 Knaben, Frau Rittergutsbesitzer Burgold-Brunow, Kreis Pleschen, 2 Mädchen, Frau Rittergutsbesitzer v. Unruh-Klein Münche bei Birnbaum ebenfalls 2 Mädchen aufzunehmen, so daß bis jetzt im Ganzen 14 Kinder in Familien untergebracht sind. Die Auswahl der Kinder, welche unter Führung der Lehrer aufs Land geschickt werden, erfolgt noch immer ohne Rücksicht der Konfession und Nationalität; dagegen werden den deutschen Gutsbesitzern, welche sich zur Aufnahme einiger Kinder bereit finden lassen, selbstredend nur deutsche Kinder zugeschickt; einmal aus Rücksicht auf die Wohlthäter, anderseits um bei verblendeten Leuten nicht den Verdacht aufkommen zu lassen, als seien Germanisirungsbestrebungen im Werke. In Folge dessen bleiben unter den zur Reserve gestellten Kindern mehr polnische wie deutsche zurück, und hat das Komite den „Dziennik" ersucht, doch nun seinerseits auch etwas zu thun und mit der Bildung des längst in Aussicht gestellten polnischen Komites zu beginnen, zum mindesten aber dahin zu wirken, daß eine größere Anzahl polnischer, durch ärztliches Gutachten als elend bezeichneter Kinder ein Unterkommen auf dem Lande während der Ferien verschafft werde. Die Ausrüstung der Kinder mit Kleidungsgegenständen hat das Damen-Komite wieder bereitwilligst übernommen, und ist dasselbe wegen der großen Zahl der zu versorgenden Kinder auf 30 Mitglieder erweitert worden. Die große Armuth der Eltern der Kolonisten zwingt das Komite, die Bitte um Uebersendung getragener, aber noch brauchbarer Kleidung immer zu wiederholen. Herr Lazareth-Inspektor Toporski ist zur Entgegennahme derselben gern bereit. Von der Bade-Kolonie zu Kolberg sind auch günstige Nachrichten eingegangen. Die Reise ging glücklich von statten und fanden die Kinder an allen Stationen mit längerem Aufenthalte die freundlichste Aufnahme. — In das Komite sind die Herren Direktor A. Guttmann und der prakt. Arzt Dr. Brunzel kooptirt worden. Am nächsten Donnerstag, Nachmittags 5 Uhr, findet auf dem Rathhause eine vereinigte Sitzung des Herren- und Damenkomites statt.

d. **Die Versammlung polnischer Aerzte und Naturforscher,** welche schon im vorigen Jahre hier stattfinden sollte, wegen eingetretener Hindernisse aber verschoben und auf den 3. September d. J. festgesetzt wurde, ist nunmehr auf Wunsch vieler Aerzte und Naturforscher in Warschau und Krakau wiederum vertagt worden, da gerade im September d. J. mehrere Feste: die Erinnerung an die Entsetzung Wiens i. J. 1683, das Matejko-Jubiläum rc., gefeiert werden. Unwiderruflich soll nun die Versammlung am 2. Juni 1884 stattfinden.

r. **Below'sche höhere Töchterschule.** Den zahlreichen Schülerinnen der hiesigen Below'schen Töchterschule wurde Sonnabend, den 9. d. M. nach der Morgenandacht zur Erinnerung an das nunmehr 50jährige Bestehen der Anstalt ein Bericht über dieselbe eingehändigt, welchem Folgendes zu entnehmen ist: Im Frühling des Jahres 1833 erhielt Herr Below, nachdem er in seiner Heimathprovinz Pommern seit dem 29. April 1832 als Lehrer thätig gewesen war, durch Vermittelung des Seminardirektors Hennig einen Ruf nach Posen, um hier eine Vorschule für das Gymnasium zu gründen. Nachdem er eine Vorbereitungsklasse eingerichtet hatte, welche für die Quinta vorbildete nahm er in den nächsten Jahren auch kleine Mädchen in seine Schule auf, an welcher er bis zum Jahre 1840 allein unterrichtete; in diesem Jahre wurde eine Theilung in drei Klassen nöthig, was zur Folge hatte, daß außer Herrn Below noch einige andere Lehrkräfte an der Anstalt wirken mußten. Die Mädchen, welche dieselbe besuchten, konnten damals, weil die oberen Klassen noch fehlten, eine völlig abgeschlossene Bildung in ihr nicht erreichen. Erst als nach völliger Trennung der Knaben-Abtheilung von der der Mädchen sich aus der letzteren im Laufe weniger Jahre eine vollständige höhere Töchterschule, Anfangs von 6 Klassen, entwickelt hatte, gelang es, die Bildung der der Anstalt anvertrauten Mädchen zu einem völligen Abschlusse zu bringen. Nach jener Trennung der beiden Abtheilungen gewann Herr Below an dem nun bereits vorstorbenen Pastor Böhringer eine außerordentlich tüchtige Lehrkraft für die oberen Klassen der Mädchenschule. Um dieselbe Zeit, gleichfalls zu Michaeli 1849, trat Frl. Elise Jacot als Lehrkraft ein, die in der Schule und dem damaligen Pensionat sehr segensreich wirkte und noch heute als treue Helferin an der Anstalt thätig ist. Nachdem bald darauf die Knabenabtheilung ganz aufgegeben worden war, wurde nun alle Kraft auf den inneren Ausbau und die Entwickelung der höheren Mädchenschule verwendet. Dieselbe zählt gegenwärtig 7 Klassen; die durchschnittliche Frequenz der Schule betrug in den letzten Jahren ca. 240 Schülerinnen. Es unterrichteten an derselben außer dem Schulvorsteher 9 Lehrerinnen und 9 Lehrer.

th. **Konzert.** Das erste Monstre-Militär-Konzert zum Besten der Pensions-Zuschußkasse der Musikmeister des deutschen Heeres und deren Wittwen und Waisen, ausgeführt von den Musik-Korps des 1. Westpreußischen Grenadier-Regiments Nr. 6, 1. Niederschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 46, des Infanterie-Regiments Nr. 99 und 2. Leib-Husaren-Regiments Nr. 2 fand am Dienstag im Lambert'schen Garten statt. Man kennt ja den Zusammenhang zwischen feuchten Niederschlägen am hiesigen Orte und diesen Konzerten; er hat sich Jahre lang bewährt und auch gestern nahm kurz vor Beginn des Konzertes der Himmel die übliche graue Färbung an und bot den aufgespannten Schirmen Gelegenheit zu ihrer schützenden Bethätigung; aber gegen ½7 Uhr war alles vorüber, das Konzert nahm seinen ruhigen Verlauf und spielte sich ziemlich ununterbrochen und prompt bis gegen ½11 Uhr ab. Wäre die Witterung noch Vertrauen erweckender gewesen, so wäre das immerhin sehr gut besuchte Konzert wahrscheinlich überfüllt gewesen. Das Programm gliederte sich in drei Abtheilungen mit 14 Nummern. Im 1. Theil spielten abwechselnd die Husaren und die 99er-Kapelle, in der 2. Abtheilung spielten die 46er- und 6er-Kapelle gemeinschaftlich und die Schlußnummern wurden von sämmtlichen Kapellen vorgeführt, sie repräsentirten eigentlich Monstre-Konzert. — Das Konzert zeichnete sich vor manchen Vorgängern ähnlichen Charakters dadurch aus, daß ohne große Pausen flott hintereinander gespielt wurde, daß das Programm sich von den früheren oft wiederholten Nummern emanzipirte und viel Neues brachte und daß die Piecen der 3. Abtheilung, an denen sich alle 4 Musikkorps betheiligten, diesmal absonderlich übereinstimmend und präzis gingen. Auffällig war es andererseits wieder, daß der Bläser-Chor der Husaren, statt froher, schneidiger Weisen, sich diesmal Beethoven's Fidelio-Ouvertüre und Wagner's Vorspiel zu „Parsifal" als anerkennenswerth schwierige Nummern ausgesucht hatte. Die Stücke der 3. Abtheilung waren die Ouvertüre zu Meyerbeer's „Feldlager in Schlesien (vulgo Nordstern-Ouvertüre) „Introduktion und Auftritt der Burgunder" aus der Oper „Die Nibelungen" von Dorn (wo sich die Solo-Trompete virtuos hervorthat) die zweite ungarische Rhapsodie von Liszt und Wagner's „Kaisermarsch", von den Herren Oppermann, Fischer, Thomas und Appold in dieser Reihenfolge dirigirt. Von weiteren Nummern nennen wir noch Krönungsmarsch aus „Die Folkunger" von Kretschmer, Szene und Terzett aus der „Afrikanerin" von Meyerbeer, Ouvertüre zu „Ruy-Blas" von Mendelssohn, „Erlkönig" von Schubert, eine Fantasie über „Lohengrin" und Tänze von Eilenberg, Kéler-Bela und Fahrbach. Das Konzert verlief nicht nur musikalisch sehr befriedigend, sondern es dürfte auch seinem eigentlichen Zwecke, der Vermehrung des Pensions-Fonds, recht dienlich gewesen sein.

⊕ **Rohrpostbriefe und Postkarten nach Berlin** können bei allen deutschen Postanstalten eingeliefert werden. Die Briefe dürfen aber nur 12½ Cm. lang, 8 Cm. breit und nicht über 10 G. schwer sein. Auch dürfen sie nicht mit Siegellack verschlossen, oder steife oder zerbrechliche Gegenstände enthalten, weil sie bei der Rohrpostbeförderung gerollt werden. Auf der Adresse muß oben links der zu unterstreichende Vermerk „Rohrpost" stehen. Solche Briefe und Postkarten werden bald nach ihrer Ankunft in Berlin mittelst der Rohrpost dem in der Nähe der Wohnung des Adressaten belegenen Rohrpostamte zugeführt und seitens des letzteren durch Eilboten bestellt. Der Rohrpostdienst dauert von 8 Uhr früh bis 9 Uhr Abends. In Berlin sind besondere Rohrpostbriefcouverts und Karten auf der Post käuflich. Rohrpostbriefe kosten 30 Pf. und Postkarten 25 Pf. außer dem gewöhnlichen Franko von 10 bezw. 5 Pf. und müssen frankirt werden.

r. **Der Pferde- und Viehmarkt,** welcher am 12. und 13. d. M. auf dem Kanonenplatze stattfand, war nur schwach besucht. Es waren am 12. Juni angetrieben 75 Pferde, 3 Ochsen, 1 Kalb, am 13. Juni 85 Pferde, 4 Ochsen, 6 Kühe, 5 Kälber. Davon wurden verkauft 26 Pferde zu 60, 100, 150, 300, 700 M.; 2 Ochsen zu je 220 M., 1 Bulle zu 240, 4 Kälber zu je 21 M.

r. **Wegen einfachen Bankerutts** wurde auf Requisition des Untersuchungsrichters gestern ein Kaufmann am Sapiehaplatze verhaftet.

r. **Unfall.** Gestern Nachmittags fuhr ein Leiterwagen des Dominiums Umultowo die Gartenstraße abwärts; dabei rutschte die eine Leiter nach vorn und dem Sattelpferde auf den Hintertheil, wodurch es scheu wurde und beide Pferde durchgingen. Nachdem der Kutscher vergeblich versucht hatte, die Pferde anzuhalten, kamen dieselben endlich dadurch zum Stehen, daß sie auf dem Grünen Platze an einen der steinernen Ummährungspfeiler anfuhren, wodurch Deichsel und Ortscheit zerbrachen; gleichzeitig stürzte aber auch der Kutscher in Folge des heftigen Anpralls kopfüber herab und fiel dermaßen auf den Umwährungspfeiler, daß er besinnungslos in die Krankenanstalt der Barmherzigen Schwestern gebracht werden mußten.

r. **Schwere Körperverletzung.** Auf dem Wollmarkte geriethen gestern zwei Arbeiter in Streit mit einander, der bald in Thätlichkeiten überging; dabei bearbeiteten sich Beide derartig mit ihren Wollhaken, daß der Eine eine Verletzung am Nasenbein davontrug, der Andere dagegen am Kopfe dermaßen verletzt wurde, daß er nach dem Stadtlazareth gebracht werden mußte.

r. **Diebstähle.** Einer Wittwe auf der Gr. Gerberstraße wurden vor etwa 14 Tagen aus verschlossener Bodenkammer mittelst Nachschlüssels ein grauwollenes, braunbesetztes Kleid, ein schwarzes Düffel-Jaquet, ein Paar Damenhosen und ein kleiner Teppich im Gesammtwerth von 53 M. gestohlen. — Vor einigen Tagen ist einem Kutscher in Krzyżownik (Kr. Posen) eine silberne Cylinderuhr mit Goldrand aus dem Stalle gestohlen worden.

d. **In Schrimm** fand Sonntag, den 10. d. M., in Angelegenheit der deutschen Unterrichtssprache beim Religionsunterricht eine polnische Volksversammlung statt, die jedoch nur von ca. 200 Familienvätern besucht war, da in der Woche zuvor der Kreis-Schulinspektor Bandtke seine Anordnung, nach welcher auf der oberen und mittleren Stufe der dortigen katholischen Schule der Religionsunterricht in deutscher Sprache ertheilt werden sollte, zurückgezogen hatte, so daß also damit der Zweck der Versammlung: Die Wiedereinführung der polnischen Sprache beim Religionsunterrichte, bereits erreicht war. Nachdem der Geistliche Wawrzyniak die Versammlung als Mitglied des Schulvorstandes eröffnet hatte, und zum Vorsitzenden ein anderes Mitglied das Schulvorstandes, Anton Swinarski, gewählt worden war, erstattete der Ersterer Bericht über die Interpellation der polnischen Fraktion im Abgeordnetenhause in Betreff der Unterrichtssprache beim Religionsunterrichte u. über die sich an dieselbe knüpfenden Erörterungen, und theilte mit, daß der Kreis-Schulinspektor in der Sitzung des Schulvorstandes erklärt habe: er werde sich bemühen, daß auch in der 4klassigen Töchterschule der Religionsunterricht für polnische Mädchen in deutscher Sprache wieder beseitigt werde; nach eingehender Erörterung der Sache sei er zu der Ueberzeugung gekommen, daß in den dortigen Volksschulen selbst die höchsten Klassen der Schüler nicht im Stande sind, den Religionsunterricht in einer ihnen fremden Sprache zu erhalten, und daß er auch nicht anders an die höheren Behörden berichten könne. — Es ist dies jedenfalls ein Beweis, daß in den dortigen Volksschulen bis jetzt sehr geringe Fortschritte im Deutschen gemacht worden sind, und daß demnach dahin gestrebt werden muß, die Schulkinder wenigstens in den oberen Klassen so weit zu bringen, daß sie allen Unterrichtsgegenständen in deutscher Sprache zu folgen im Stande sind.

r. **In Glogau,** wo früher schon eine Divisionsschule bestand, soll bekanntlich ein Kriegsschul-Etablissement (mit Schul- und Hauptgebäude, Reitbahn und Pferdestall errichtet werden. Bereits fordert die dortige königl. Garnison-Verwaltung zur Einreichung der Offerten auf die Lieferungen und Arbeiten zum Neubau auf, die in öffentlicher Submission am 21. und 22. d. Mts. vergeben werden sollen.

? **Neutomischel,** 12. Juni. [Standesamtliches. Richterstelle. Waldfest.] An Stelle des Kreistranslateurs Thorzewski ist der Polizei-Distrikts-Kommissarius Roll zum ersten und der Kaufmann und Beigeordnete Peikert hierselbst zum zweiten Stellvertreter des Standesbeamten für den Standesamtsbezirk Neutomischel ernannt worden. — Die durch die Versetzung des Amtsrichters Urbach von hier nach Meseritz bei dem hiesigen Amtsgerichte erledigte Richterstelle wird seit dem 1. d. M. durch den Gerichtsassessor v. Potrikowski verwaltet — Der Männergesangverein „Liedertafel" hierselbst veranstaltete am vergangenen Sonntage sein diesjähriges Waldfest. Nachmittags 2 Uhr fand die Abfahrt nach dem ca. 4 Kilometer von hier entfernten Alttomischeler Walde statt. Hier, wo für Speise und Trank reichlich gesorgt war, vergnügten sich die Vereinsmitglieder mit ihren Angehörigen und Gästen im Schatten alter prächtiger Buchen bei Musik, Gesang, Spiel und Tanz bis zum Eintritt der Dunkelheit. Abends bald nach 9 Uhr begann die Rückfahrt in die Stadt.

V. **Bojanowo,** 12. Juni. [Zur Errichtung eines Viehmarktes.] In Angelegenheit der Errichtung eines Viehmarktes am hiesigen Orte hat der Magistrat hierselbst im Einvernehmen mit der Stadtverordnetenversammlung sich bereit erklärt, drei Jahre hindurch auf die Erhebung eines Standgeldes Verzicht leisten zu wollen und die Besucher des Marktes gleichzeitig von der Entrichtung des Chausseegeldes zu befreien, zu welchem Zwecke die Chausseegelderheber seitens der städtischen Behörden anderweitig entschädigt werden sollen. Der erste derartige Markt wird hierselbst am 26. d. M. abgehalten werden; als Standort für Rindvieh und Pferde ist hierzu der Platz an der Gubler Straße vor den Döhring'schen Scheunen, für Schweine die Straße nach dem Krankenhause angewiesen worden.

z. **Bentschen,** 12. Juni. [Missionskonferenz.] Am vergangenen Dienstage fand im Tilgner'schen Saale hierselbst die diesjährige Missionskonferenz statt. Die Betheiligung an derselben war überaus zahlreich, der geräumige Saal konnte nicht alle Theilnehmer fassen. Die Konferenz begann Mittags 1 Uhr und erreichte ihr Ende kurz vor dem Abgange der Abendzüge. Gebet und Ansprache hielt der Herr General-Superintendent Dr. Geß aus Posen. Herr Superintendent Petri-Bobersberg referirte über „Dr. Martin Luther und J. Jansen in der Mission unter den Heiden. Ein Blick in die evangelische und römisch-katholische Missionspraxis. Zugleich als ein Gedenk- und Dankstein der Missionsgemeinde zur 400 jährigen Jubelfeier des Geburtstages ihres Luther." Hierauf sprach Herr Pastor Kühn-Padligar über Missionsstunden und Missionsfeste. Die Versammlung folgte mit großer Spannung den interessanten Vorträgen. Das Schlußgebet hielt Herr Superintendent Röbricht-Züllichau. Leider mußten vor Schluß der Konferenz viele Damen den Saal verlassen, weil die Hitze in demselben unerträglich geworden war. Es wäre jedenfalls besser, derartige Versammlungen bei günstigem Wetter im Freien abzuhalten. Der Missionskonferenz ging ein Missionsgottesdienst in der evangelischen Kirche voran; nach dem Eingangsliede „Allein Gott in der Höh' sei Ehr'" hielt der Ortspfarrer Herr Schröter die Liturgie, während die liturgischen Gesänge vom hiesigen Männergesangverein vorgetragen wurden. Vor der Festpredigt ertönte der Gesang des Liedes „Mache dich auf und werde Licht", nach dessen Beendigung Herr Superintendent Köhler-Trachenberg die Festpredigt hielt. Schlußgebet und Segen erfolgte durch den Herrn Pastor Illgner-Friedenhorst. Die am Schlusse des Gottesdienstes an den Kirchthüren für die Mission eingesammelte Kollekte ergab einen sehr ansehnlichen Betrag.

⊕ **Schwerin a. W.,** 13. Juni. [Neue Postagenturen.] In dem an dem Postkurse von hier nach Landsberg a. W. belegenen Orte Trebisch wird am 16. d. M. eine Postagentur mit Telegraphenbetrieb ins Leben treten, deren Verwaltung der Lehrer Steinhauf übernimmt. Gleichzeitig wird in dem nordöstlich von Trebisch, jenseits der Warthe belegenen Orte Morrn eine Postagentur eingerichtet und dem Lehrer Drescher zur Verwaltung übergeben.

XX **Gnesen,** 12. Juni. [Sommervergnügen. Verloosung im Frauen-Zweig-Verein. Schwurgerichtsperiode.] Die Sommervergnügungen lösen sich bei uns in den letzten Wochen in kurzen, man möchte sagen regelmäßigen Zwischenräumen ab. Die Stadtschule eröffnete den Reigen, einzelne Vereine, das Gymnasium schlossen sich bereits mit ihren Ausflügen an, die katholische Schule hält heute ihr Sommerfest, der Landwehrverein rüstet gleichfalls zu einem nahe bevorstehenden Waldvergnügen und der Jacob'sche Männergesangverein, die Liedertafel, der Turnverein treffen auch Vorkehrungen zu ähnlichen Festen. Zur Abhaltung derselben wird fast ausschließlich der Waidkrug, als der einzige passende Ort für dergleichen Arrangements, gewählt. — Der hiesige Frauen-Zweig-Verein wird wie in den Vorjahren auch im Laufe dieses Sommers im Logengarten eine Verloosung veranstalten und mit derselben ein Konzert und Büffet verbinden. Diese Arrangements pflegen der Vereinskasse stets einen namhaften Gewinn zuzuführen, da die zur Verloosung kommenden Gegenstände von den Mitgliedern, Freunden und Gönnern des mit so reichem Segen wirkenden Vereins gratis zur Verfügung gestellt werden. — Gestern begann beim hiesigen Landgericht die dritte diesjährige Schwurgerichtsperiode. Es kommen während derselben wieder einige interessante Anklagen zur Verhandlung, über die seiner Zeit in Kürze berichtet werden wird.

♂ **Czarnikau,** 12. Juni. [Patent. Stiftungsfest. Thierschau. Oberersatzgeschäft. Anstellung. Marktpreise.] Der Oekonomie-Inspektor Fr. Graßnik und der Bauunternehmer Friedrich Döbeling von hier haben durch das Reichspatentamt in Berlin ein vom 31. Mai d. J. ausgestelltes Patent über eine Vor-Vorrichtung zum gleichzeitigen und schnellen Abkuppeln einer Anzahl Pferde oder Rinder erhalten. Diese Vorrichtung hat namentlich für Besitzer, welche einen großen Viehstand besitzen, Interesse insofern, als bei Ausbruch einer Feuersgefahr in einem Zeitraum von 5 Sekunden eine Anzahl von 100 und mehr Stück Vieh durch eine Person losgebunden werden kann. Da die Anschaffungskosten dieser Vorrichtung sich auf etwa 3—4 Mark pro Kopf des Viehbestandes stellen und die Eisenkonstruktion unter Ausschluß häufiger Reparaturen eine 40—50jährige Dauer sicher, so dürfte die patentirte Erfindung eine ganz besondere Beachtung verdienen. — Am Sonntag, den 17. d. M. feiert der hiesige Landwehrverein sein statutenmäßiges Stiftungsfest. Die Konzertmusik wird durch die Kapelle des Niederschl. Fuß-Artill.-Regts. Nr. 5 unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Klubs ausgeführt. — Die am 2. d. M. in Ascherbude stattgehabte Thierschau war von 154 Pferden und 50 Stück Rindvieh beschickt. Es wurden zahlreiche Geldprämien und Freideckscheine ausgegeben. Die Molkereiausstellung war von 107 Ausstellern beschickt; die ausgestellte Stallbutter war namentlich von ausgezeichneter Güte. Es wurden 372 Mark als Prämien in Höhe von 20 bis 3 Mark ausgegeben. — Das diesjährige Ober-Ersatz-Geschäft für den Kreis Czarnikau wird vom 25.—27. Juni von Morgens 6 Uhr ab hierselbst im Maske'schen Saale stattfinden. — An der katholischen Schule in Briesen ist seit dem 1. d. M. der evangelische Lehrer Hüttmann aus Lissa als zweiter Lehrer angestellt. Die Schule hat somit wie die im Abgeordnetenhause vielbesprochene Schule in Romanshof bei Czarnikau einen simultanen Charakter. — Nach der von Seiten des hiesigen Landrathsamts gegebenen Zusammenstellung der Durchschnittsmarktpreise in unserer Stadt pro Mai d. J., zahlte man für 100 Kilogramm Weizen 16,75—18,25 M., für Roggen 12,40 bis 13,80, für Gerste 11,16—12,50 M., für Hafer 12,75—13,90 M., für Kartoffeln 4,50 M., für Erbsen 17,25 M., für Speisebohnen (weiße) 24,00 M., für Richtstroh 3,25 M. und für Heu 3,50 M. Für 1 Kigr. Eßbutter zahlte man 2,10 M. und für 1 Schock Eier 2,00 Mark. Zu Markte gebracht wurden im Ganzen 100 Kilogramm Weizen, 2000 Kilogramm Roggen, 2000 Kilogramm Gerste und 1200 Kilogramm Hafer.

△ **Schönlanke,** 12. Juni. [Kirchenvisitation. Schützenfest. Erhängt. Postengang.] Vom 21. d. Mts. ab wird unter der Leitung des Generalsuperintendenten Dr. Geß eine Kommission von fünf Geistlichen und zwei Nichtgeistlichen eine General-Kirchen- und Schulvisitation in der Diözese Schönlanke abgehalten, die sich auf alle Gemeinden des Superintendenturbezirks Schönlanke erstrecken und bis zum 3. Juli d. J. ausgedehnt werden soll. Am ersten Tage Morgens 9 Uhr nimmt dieselbe in unserer evangelischen Kirche ihren Anfang mit feierlichem Gottesdienste, den der Herr General-Superintendent durch eine Ansprache einleiten und bei welchem Pastor prim. Ritter von hier die Visitationspredigt halten wird. Am Freitag ist Visitation in Nikosken, Floth und Neudorf, am Sonnabend in Behle, Radolin und Lemnitz, am Sonntag in Stieglitz, Carolina und Gornitz. Am Montag siedelt die Kommission nach Czarnikau über, visitirt am Dienstag

die Parochie Runau, am Mittwoch und Donnerstag die Parochie Czarnikau, am Freitag die Parochie Romanshof und Althütte, am Sonntag die Parochie Gembitz und am Montag die Parochie Staykowo. Am Dienstag kehrt dieselbe hierher zurück, woselbst die Schlußkonferenz nach gemeinsamer Feier des heiligen Abendmahls mit den Geistlichen der Diözese von Herrn Generalsuperintendenten Dr. Geß gehalten wird. — Bei dem vorgestern zu Dorf Schönlanke stattgehabten Königsschießen errang der Wirth Henke zu Dorf Schönlanke wiederum die Königswürde. — Heute hat sich der hier seit einigen Wochen wohnende Weichensteller der Ostbahn Fröhlich erhängt. F. hat diesen Selbstmord in einem Anfall von Irrsinn ausgeführt. — Vom 1. Juni d. J. ab haben die Personenposten von hier folgenden Gang erhalten: Personenpost nach Czarnikau 6 Uhr 15 Min. Vormittags, Personenpost nach Deutsch-Krone über Nikosken und Arnsfelde 2 Uhr 40 Min. Nachmittags, Personenpost nach Czarnikau 2 Uhr 30 Min. Nachmittags. Hiergegen treffen ein: Personenpost von Czarnikau 11 Uhr 40 Min. Vormittags, von Deutsch-Krone 11 Uhr 20 Min. Vormittags und von Czarnikau 9 Uhr 25 Min. Abends.

II **Bromberg,** 12. Juni. [Gensdarm Jahnz. Inspizirung der hiesigen Militär-Anstalten. Vakante Stelle.] Der Gensdarm Jahnz, von dem ich gestern berichtete, daß er in Brahnau auf eine jämmerliche Weise zugerichtet worden ist, hat allein 20 mehr oder minder schwere Kopfwunden davongetragen. Die Uniform ist demselben förmlich vom Leibe gerissen worden und sind die Fetzen derselben wie der total zerbäulte Helm 2c. dem Gerichte übergeben worden. Die Veranlassung zu diesem Exzesse ist auf folgenden Vorgang zurückzuführen. Vorgestern Abend fand in dem Kruge von Sierniczek am linksseitigen Ufer der Brahe gegenüber Brahnau liegend — von hier 1 Meile entfernt — ein Tanzvergnügen statt. Gegen 11 Uhr erschien Jahnz daselbst und gebot „Feierabend". Die tanzlustige Gesellschaft, welche aus Knechten, Mägden und Arbeitern aus den Ortschaften Langenau, Grünbach, Brahnau 2c. bestand — Ortschaften, welche auf dem reichtseitigen Braheufer liegen, verließen den Krug und fuhren auf Kähnen über die Brahe nach Brahnau. Der Gensdarm hatte sich bereits früher über den Fluß setzen lassen und ließ, am Ufer auf der Chaussee stehend. die Gesellschaft an sich vorüberziehen, um zu sehen, ob sich unter denselben auch Knechte und Mägde aus den genannten Ortschaften befanden. Hierbei soll der Beamte von einem Menschen verhöhnt worden sein. Er suchte denselben festzuhalten, um behufs seiner Rekognoszirung ihn zum Schulzen nach Langenau zu bringen. Das gelang ihm aber nicht. Von einem dichten Menschenknäuel umringt, wurde auf ihn eingeschlagen. Wohl wehrte er sich mit seinem Säbel, aber nur zu bald war er entwaffnet, wobei ihm ein Exzedent beinahe einen Finger der rechten Hand, welche die Waffe umspannt hielt, abbiß. Die erste Untersuchung hat bereits gestern am Orte der That durch den Ersten Staatsanwalt Bartsch und den Kommandeur der Gensdamerie v. Wulffen stattgefunden. Verhaftet wurden gestern die Arbeiter Lange und Kubfeld aus Grünbach. — Zur Inspizirung des Garnisonlazareths, des Proviantamts und der Kasernen ist heute der Militär-Intendant des 2. Armeekorps Lampe hier eingetroffen. — Bei dem städtischen Krankenhause wird in nächster Zeit die recht einträgliche Stelle eines Oekonomen vakant. Bei dem Magistrat sind bereits eine große Anzahl von Meldungen für diese Stelle eingegangen.

Landwirthschaftliches.

V. **Zur Einführung des Schlachtzwanges.** Nach dem Bericht über die Ergebnisse der Fleischschau auf dem Berliner Zentralviehhofe während des ersten Monats (April) nach vollständiger Durchführung des Schlachtzwanges hat diese Einrichtung sich bereits im ersten Monat ihres Bestehens unzweifelhaft sehr nützlich in Bezug auf den Konsum der in Berlin geschlachteten Thiere erwiesen. Es sind daselbst im April 8100 Rinder, 7354 Kälber, 17,146 Schafe und 20.643 Schweine geschlachtet und besichtigt worden, unter denen 3 Ochsen, 22 Kühe, 3 Kälber und 126 Schweine, zusammen also 154 Thiere als ungeeignet zur menschlichen Nahrung befunden worden sind und zwar litten darunter 24 Rinder und 8 Schweine an hochgradiger Tuberkulose, 4 Thiere an hochgradiger Gelbsucht, 1 Schwein an Echinococcen im Fleische, 100 Schweine an Finnen und 13 Schweine an Trichinen. Die Zahl der einzelnen Theile von Thieren (Lungen, Lebern, Fleischtheile u. s. w.), welche als nicht genießbar bezeichnet resp. beseitigt werden mußten, betrug 2657.

Hagelversicherung. Nach dem Ausspruch berühmter Meteorologen steht in diesem Jahre ein außergewöhnlich heißer Sommer zu erwarten und da bekanntlich in jedem Sommermonate zwei Gegenströmungen und zwar nach dem Vollmonde und Neumonde aus der kälteren Zone erfolgen, durch welche der Hagelschlag größtentheils erzeugt wird, so wollen wir nicht unterlassen, die Herren Landwirthe an die Versicherung der Feldfrüchte gegen Hagelschlag hiermit zu erinnern. Wir halten es für unsere Pflicht, hierbei auf die Versicherung bei großen Gesellschaften aufmerksam zu machen, denn von allen Versicherungsbranchen sind die Hagelversicherungsgesellschaften diejenigen Kompagnien, welche das größte Risiko tragen und deren segensreicher Zweck nicht hoch genug geschätzt werden kann. Bei der Feuersicherung und anderen Branchen vermag sich die Gesellschaft bei dem einzelnen Risiko gehörig rückzuversichern und die Gefahr zu vertheilen, bei der Hagelversicherung aber ist in Anbetracht dessen, daß der Hagel strichweise und über ganze Länder auftritt, eine Vertheilung der Gefahr ein Ding der Unmöglichkeit. Kleine Lokalvereine können deshalb auch durch eine einzige Hagel-Kampagne zu Grunde gerichtet und bei der Gegenseitigkeit die Mitglieder zu bedeutenden Nachschüssen herangezogen werden, große Gesellschaften indeß versichern in vielen Ländern, große Schäden hier im Lande werden durch geringere Schäden in jenem Distrikte ausgeglichen, und bei den Aktiengesellschaften müssen die Aktionäre mit ihrem Kapitale haften. Wir machen deshalb dringend darauf aufmerksam, daß gerade bei der Hagelversicherung die Versicherungsnahme bei großen Kompagnien besonders zu empfehlen ist und die Hagelversicherungs-Gesellschaften unter allen Instituten auf volkswirthschaftlichem Gebiete unstreitig das größte Risiko tragen, mithin auch die größte Berücksichtigung und Theilnahme verdienen.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Badische 4 prozent. 100 Thlr.-Loose de 1867.** 16. Gewinnziehung am 1. Juni 1883 zu den am 2. April 1883 gezogenen Serien.

Gezogene Serien: Ser. 4 34 65 66 182 341 599 758 957 996 1054 1071 1175 1178 1218 1271 1362 1363 1421 1466 1509 1549 1576 1672 1704 1723 1757 1780 1830 1882 1953 1959 2172 2173 2189 2218.

Gewinne: à 600 M. Nr. 152 182 1669 680 3223 47830 49769 58708 860 60880 63511 68101 103 128 71014 30 48 73263 75403 77420 442 85163 86118 88959 979 91451 97640 902 905 108559 560 580 603 615 624 110869. Die übrigen Nummern obiger Serien erhalten je 300 M.

** **Oesterreichische 100 Fl.-Loose de 1864.** 87. Verloosung am 1. Juni 1883. Auszahlung vom 1. September 1883 ab.

Gezogene Serien: Ser. 159 402 486 807 1046 1379 1380 1973 2400 2764 3384 3660 3902 3973.

Gewinne: à 200,000 Fl. Ser. 159 No. 34.
à 20,000 Fl. Ser. 3973 No. 42.
à 15,000 Fl. Ser. 1973 No. 25.
à 10,000 Fl. Ser. 159 No. 90.
à 5000 Fl. Ser. 1046 No. 100, Ser. 3384 No. 96.
à 2000 Fl. Ser. 1380 No. 99, Ser. 3384 No. 1, Ser. 3660 No. 28.
à 1000 Fl. Ser. 159 No. 28, Ser. 807 No. 37 67, Ser. 1046 No. 33, Ser. 3384 No. 55, Ser. 3902 No. 77.
à 500 Fl. Ser. 159 No. 18, Ser. 402 No. 1 64, Ser. 486 No. 16, Ser. 807 No. 96, Ser. 1046 No. 18, Ser 1380 No. 26 58 65, Ser. 1973 No. 79, Ser. 2400 No. 53, Ser. 3384 No. 45, Ser. 3902 No. 60, Ser. 3973 No. 84 91.
à 400 Fl. Ser. 159 No. 8 95, Ser. 486 No. 9 100, Ser. 1379 No. 32 38, Ser. 1380 No. 31 57 61, Ser. 1973 No. 27 41 57, Ser. 2400 No. 92, Ser. 3384 No. 40 43, Ser. 3660 No. 49 81, Ser. 3902 No. 40 64, Ser. 3973 No. 19. Die übrigen Nummern obiger Serien erhalten je 200 Fl.

Vermischtes.

S. **Berlin,** 12. Juni. Ernst Sobbe, ehemaliger Handlungs-Kommis, welcher laut Erkenntniß des Schwurgerichts vom 30. April d. J. wegen des an dem Briefträger Cossäth am 12. März d. J. verübten Raubmordes zum Tode verurtheilt wurde, ist heute Morgen 6 Uhr hingerichtet worden. Der Mörder war seit seiner Verhaftung im Untersuchungsgefängniß des Kriminalgerichtsgebäudes zu Alt-Moabit und seit seiner Verurtheilung ebendaselbst in einer sogenannten „schweren Zelle" detinirt. Es ist bekannt, daß Sobbe nach seiner Einlieferung aus Magdeburg dem Untersuchungsrichter ein umfassendes Geständniß ablegte und von dieser Zeit an ein reumüthiges, stilles Benehmen an den Tag legte. Gestern Vormittag um 11½ Uhr wurde ihm in einem besonderen Verhörszimmer vom Staatsanwalt Simon von Zastrow in Gegenwart des Staatsanwalts Dr. Thielmann, des Untersuchungsrichters Landgerichtsraths Johl, sowie des Direktors und Arztes der Anstalt von Bornstedt und Dr Levin das Urtheil verkündet, dahin lautend, daß der Kaiser sich entschieden habe, von dem Rechte der Gnade keinen Gebrauch zu machen, vielmehr der Gerechtigkeit freien Lauf zu lassen. Sobbe nahm die Publikation mit Gelassenheit auf und beschäftigte sich nach Rückkehr in seine Zelle mit Schreiben. Vor der Ueberführung in das Zellengefängniß, welche Nachmittags 5 Uhr im grünen, von Schutzleuten eskortirten Wagen erfolgte, erbat er sich Kaffee und Zigarren. Im Flügel A I. in der sogenanten Todeszelle, in der zuletzt Conrad internirt gewesen, verbrachte Sobbe die Nacht, nunmehr seiner Fesseln entledigt. Zwei Aufseher blieben zur Bewachung in der Zelle, während der Geistliche des Untersuchungsgefängnisses Pastor Heinike und dessen Amtsbruder vom Zellengefängniß Pastor Wiesner den Abend und die Nacht bei ihm verbrachten, um ihn der Tröstungen der Religion theilhaftig werden zu lassen. Butterbrot und Bier waren die von Sobbe verlangte Abendmahlzeit. Heute früh war es schon vor 6 Uhr in der Nähe des Zellengefängnisses lebendig geworden. Schutzleute hielten die Zugänge zu demselben abgesperrt und ließen nur die mit Erlaubnißkarten versehenen Personen passiren. Diesmal war die Anzahl derselben eine bei weitem größere als bei der Hinrichtung Conrads, so daß der Vorhof des Gefängnisses vollständig gefüllt war. Unter den zahlreich erschienenen Privatpersonen bemerkte man heute viele Offiziere, unter diesen auch den Erbprinzen von Hohenlohe, Major Freiherr v. Senden u. s. w., Prinz von Natibor war gleichfalls anwesend. Als Vertreter des Polizeipräsidiums war Geheimer Oberregierungsrath v. Heppe zugegen, Magistrat und Stadtverordnete waren durch Deputirte in der Amtstracht vertreten. Wenige Minuten vor 6 Uhr begab sich die ganze Versammlung in den Hinrichtungsraum, und stellte sich in einem Halbkreise um das Schaffot. Demselben gegenüber der Ober-Staatsanwalt v. Luck, die Staatsanwälte Simon v. Zastrow und Dr. Thielmann, die Landgerichtsräthe Johl und Brausewetter, welch Letzterer die Schwurgerichtsverhandlung gegen Sobbe geleitet, und der Protokollführer. Auf ein Zeichen des Ober-Staatsanwalts begann mit dem Glockenschlage 6 die Armensünderglocke zu läuten, die aus dem Flügel A. in den Richthof mündende Thür öffnete sich und der Delinquent erschien begleitet von den beiden obengenannten Geistlichen und zwei Wärtern. Sobbe trug die blaue Gefangenkleidung, jedoch ohne Halstuch, auf Haar und Schnurrbart schien er besondere Sorgfalt verwendet zu haben, beides erschien glänzend und wohlgepflegt; seine Gesichtsfarbe war gesund und die Züge ohne jede Spur von Erregung, aber auch ohne jeden Ausdruck von Trotz. Mit einem Taschentuch strich er sich wiederholt über den Mund, was als einzigstes Zeichen von innerer Unruhe gelten konnte. Nach dem Delinquenten betraten auch der Gefängnißdirektor v. Falkenstein, der Inspektor und andere Anstaltsbeamte den Raum. Staatsanwalt Simon v. Zastrow begann nun die Verlesung des Urtheils, — das Armensünderglöckchen schwieg so lange — welches die Verurtheilung Sobbe's zum Tode aussprach, sowie der königlichen Bestätigung, hielt dem Delinquenten die Unterschrift des Königs zur Anerkennung vor, welche dieser mit einem lauten: „Ja" bestätigte, und wandte sich dann an den Scharfrichter mit den Worten: „Herr Krauts, ich übergebe Ihnen hiermit den Delinquenten zur Vollstreckung des Urtheils." Sobbe hatte auch hier die Vorlesung des Staatsanwalts mit vollkommener Ruhe angehört, nur hie und da ging es wie ein nervöses Zucken über die Augen und Stirn, und warf er dann scheue Blicke auf das Publikum. Nun gab der Scharfrichter Krauts den harrenden Gehilfen einen Wink und trat an Sobbe heran. Dieser aber stieg hastigen Schritts die Stufen zum Schaffot hinauf, zog sich mit einer raschen Bewegung, kaum unterstützt von den Gehilfen den Rock aus, erblößte sich eigenhändig den Oberkörper und legte mit den laut gerufenen Worten: „Nun man recht flink" den Kopf auf den Block. In der nächsten Sekunde blinkte das Beil und der vom Rumpfe getrennte Kopf lag im Sande. Der Leichnam wurde in den bereitstehenden Sarg gelegt, der Deckel aufgeschraubt und von 8 Gefangenen unter Eskorte von 2 Soldaten nach dem an die Gefängnißmauer angrenzenden Kirchhof getragen. Die Zuschauer verließen nun eilig den Platz, in welchem ein Verbrechen seine Sühne gefunden.

* **Königsberg i. Nm.,** 11 Juni. [Selbstmord.] Der hiesige Gymnasial-Direktor Herr Professor Dr. Drenkmann hat sich heute durch zwei Revolverschüsse in den Mund getödtet. Drenkmann war unverheirathet und ca. 50 Jahre alt. Er war sehr beliebt und sehr geachtet. Die Aufregung in der Stadt ist sehr groß. Der Unglückliche soll die That im Verfolgungswahn verübt haben. Er bekleidete seit dem 1. April den Direktorposten.

* **Maschinenmarkt in Leipzig.** Wir sind in der Lage mittheilen zu können, daß der in den Tagen des 15.—17. Juni zu Leipzig abzuhaltende IV. internationale Maschinenmarkt eine größere Ausdehnung als der im Jahre 1881 abgehaltene Markt haben wird, wenn man nach der Zahl der angemeldeten Ausstellungsobjekte urtheilen darf. Außer landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthen sind namentlich auch Müllerei, Ziegelei, Metall- und Holzbearbeitungsmaschinen, Brennerei- und Brauerei-Maschinen angemeldet und sonst Dinge von besonderem Interesse, wie pneumatische Grubenpumpen, Kirchenglocken, Telefon, Feuerspritzen u. s. w. Die Ausstellung bietet in ihrer Mannigfaltigkeit so viel des Interessanten, daß wir nicht nur den Herren Landwirthen unserer Gegend, von denen an sich vorauszusetzen ist, daß sie die Ausstellung ausnahmslos besuchen werden, sondern Jedermann den Besuch angelegentlichst zu empfehlen vermögen.

* **Das Karl Stangen'sche Reise-Bureau,** Berlin W., Leipzigerstraße 24, ist in diesem Jahre besonders bestrebt, neben seinen weit ausgedehnten Gesellschaftsreisen nach allen Ländern der Erde auch allen Ansprüchen der kleinen Touristenwelt zu genügen. Die Stangenschen diesjährigen Frühjahrsreisen nach Egypten, Palästina, der Türkei, Griechenland, Sizilien, Italien, Nordwestafrika und Spanien sind sämmtlich programmmäßig und zur Zufriedenheit der Theilnehmer beendet. Jetzt werden die verschiedenen Touren nach Norwegen, Schweden, Dänemark, Holland, Belgien, Frankreich, England, Italien, Spanien und Indien vorbereitet, und außerdem arrangirt das Bureau Extrafahrten mit billigen Fahrpreisen nach Wien, Venedig, Hamburg, Christiania, Frankfurt a. M. u. s. w. — Die Prospekte werden gratis ausgegeben, und wer sich die Mühe macht, Stangen's Bureau persönlich zu besuchen, hat Gelegenheit, eine Ausstellung der verschiedenartigsten Gegenstände für und von den Reisen zu sehen.

* **Stiefel muß sterben.** Woher die Redensart stammt, sei im Nachfolgenden erzählt: Im Jahre 1533 kam der Pfarrer Magister Stiefel in der Nähe von Wittenberg zu Luther und erzählte ihm, daß der Weltuntergang nahe bevorstehe. „Wie wollt Ihr das beweisen?" fragte Luther. „Durch meine Berechnungen, die niemals trügen", antwortete der Magister, vermochte aber den Reformator nicht zu überzeugen. Besser gelang ihm dies bei seinen Bauern, die nun Alles verzehrten und vergeudeten, was sie besaßen. Endlich kam der bestimmte Tag; aber der Weltuntergang blieb aus. Nun entbrannte der Zorn der Bauern gegen ihren Pfarrherrn; sie ergriffen ihn und brachten ihn gebunden nach Wittenberg und verlangten seine Bestrafung. Das war die Veranlassung, daß ein dortiger Student ein Lied dichtete, von welchem der Anfang bald alle Kneipen durchwanderte und der sich bis auf unsere Zeit erhalten hat: „Stiefel muß sterben, ist noch so jung, jung, jung!" — Stiefel mußte damals aber noch nicht sterben, sondern erst viel später. Das Lied verleidete ihm aber den Aufenthalt in Sachsen; er ging nach Königsberg, in dessen Nähe er hochbetagt starb.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Das soeben erschienene 75. Heft der Monatsschrift „Nord und Süd" wird eröffnet durch eine fesselnde, an feinen psychologischen Beziehungen reiche Novelle: „Der Wille des Herzens" von Wilhelm Jensen. Karl Vogt in Genf, der berühmte Naturforscher, hat zu dem Hefte einen, aus umfassendster Kenntniß des Stoffes hervorgegangenen Essay über „Goethe's geologische Studien in Beziehung auf Karlsbad und Marienbad" geliefert. Georg Ebers setzt seinen, eine Fülle von Neuem bietenden Aufsatz über „das Alte in Kairo" bis zum Schlusse fort. In formvollendeten Oktaven besingt weiter Hermann Oelschläger in Cannstatt den Frühling im Schwabenlande. Es folgt eine Studie aus der Feder von Ludwig Pietsch über den gefeierten russischen Maler Wereschagin, dessen Portrait dem Hefte beigegeben ist. Karl Braun-Wiesbaden tritt in einer Plauderei über den Erfinder des Pulvers der in den angebrachten Chroniken berührten Thatsache näher, „ein Jude, Namens Typsiles habe im Jahre 1353 in Augsburg das Pulver erfunden, und von Augsburg aus habe die Pulverbereitung, die Verwendung desselben zu militärischen Zwecken und die Anfertigung von Geschützen ihren Weg durch Deutschland und das übrige Europa genommen." — Die „Erinnerungen eines alten Offiziers" an die „Preußen in Kurhessen" (1850) werden in dem Hefte ihrem Abschlusse nahe gebracht.

Sprechsaal.

Bescheidene Anfrage!

Haben die Besucher des Viktoriatheaters nicht so viel Rücksicht zu beanspruchen, daß für sie ein Theil der Gartentische und Bänke reservirt bleibe, damit sie nicht schon eine Stunde vor Beginn der Vorstellung Alles, zum größten Theil von Nicht-Theaterbesuchern, besetzt finden und nur auf die Promenade angewiesen sind?

Einer für gewiß Viele.

In Nr. 348 der „Posener Zeitung" war von Kirchhofs-Diebstählen die Rede. Gestatten Sie mir noch Einiges hinzuzufügen, was von allgemeinem Interesse sein dürfte. Mit Frühlingsanfang finden sich stets verschiedene, meist noch schulpflichtige Knaben und Mädchen ein, die vor den Stadtthoren und in den Promenaden Blumen zum Verkaufe anbieten und das Publikum belästigen; in den allermeisten Fällen sind diese Blumen gestohlen, namentlich von den Kirchhofs-Gräbern. So wurde dem Einsender dieses im vergangenen Jahre von dem Grabe seines Kindes die ganze Krone eines Rosenstocks abgebrochen, die Blüthen nachher in den Promenaden verkauft. Unsere Mitbürger sollten sich die jugendlichen Blumenhändler erst genau ansehen, ehe sie Blumen von ihnen kaufen und verdächtige Fälle dem nächsten Schutzmann zur Anzeige bringen.

H.

Verantwortlicher Redakteur: E. Fontane in Posen.
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Schiffsverkehr auf dem Bromberger Kanal.

Vom 11. bis 12. Juni Mittags 12 Uhr.

Anton Trzynski IV. 614, Kalksteine, Bartschin-Mewe. Albert Jahnsch XVI. 30, kieferne Schwellen, Schulitz-Berlin. Wilh. Drescher VIII. 1028, kieferne Schwellen, Schulitz-Berlin. Ferd. Bruhn VIII. 1179, Kalksteine, Rüdersdorf-Dianowo. Aug. Kühne I. 10990, Kalksteine, Rüdersdorf-Dianowo.

Holzflößerei.

Von der Weichsel: Gegenwärtig schleust Tour Nr. 59, B. Ernst-Bromberg für das Berliner Holz-Komtoir.

An der 9. Schleuse: Tour Nr. 50 von der Weichsel, W. Hildebrand für Pattri ist abgeschleust. Tour Nr. 29 und 30 von der Obernetze, Habermann u. Moritz für Pulvermacher u. Dyck an der Reihe.

Börsen-Telegramme.

(Wiederholt.)

Berlin, den 13. Juni. (Telegr. Agentur.)

		Not.v.12.			Not.v.12.
Pos. Erzb. E. St.-Pr.	97 25	97 —	Ruff.-zw. Orient Anl.	56 75	56 75
Oels-Gn. " " "	81 10	81 10	" Bod.-Kr. Pfdb.	84 60	84 75
Halle Sorauer " "	105 60	106 —	" Präm.-Anl 1866	132 50	132 50
Ostpr. Südbahn St A	116 25	114 60	Pos. Provinz.-B.-A.	120 50	120 50
Oberschlesische " "	263 80	262 90	Landwirthschft. B.A.	— —	— —
Kronpr. Rudolf " "	71 40	71 25	Posener Spritfabrik	76 —	76 30
Oestr. Silberrente	67 40	67 30	Reichsbank	149 90	150 —
Ungar 5% Papierr.	74 50	74 50	Deutsche Bank Akt.	150 25	151 —
do. 4% Goldrente	75 75	76 —	Diskonto Kommandit	195 50	196 —
Ruff.-Engl. Anl. 1877	93 10	93 10	Königs-Laurahütte	130 10	130 50
" " 1880	72 75	72 60	Dortmund. St.-Pr.	93 25	94 —

Nachbörse: Franzosen 561 50 Kredit 506 — Lombarden 260 —

Galizier. E.-A.	128 75	129 75	Russische Banknoten	201 25	201 25
Pr. konsol. 4% Anl.	102 40	102 30	Russ. Engl. Anl. 1871	87 40	87 40
Posener Pfandbriefe	101 30	101 40	Poln. 5% Pfandbr.	62 40	62 60
Posener Rentenbriefe	101 30	101 40	Poln. Liquid.-Pfdbr.	55 25	55 40
Oester. Banknoten	171 10	171 —	Oester. Kredit-Akt.	505 50	508 50
Oester. Goldrente	84 75	84 80	Staatsbahn	561 —	561 —
1860er Loose	121 25	121 25	Lombarden	259 50	258 —
Italiener	92 25	92 50	Fondst. ziemlich fest		
Rum. 6% Anl. 1880	103 80	103 90			

Submission.

Die Umwandlung des im Straßenzuge Posen-Wreschen belegenen chaussirten Zufuhrweges von der Stadt nach dem Bahnhof Wreschen, Stat. 22,73/23,33, in 3770 qm. Steinpflaster, wozu rot 520 cbm. Kopfsteine, 210 cbm. runde Pflastersteine, 1160 lfd. m. Bordsteine, 1100 cbm. Unterbettungsgrand und 75 cbm. Deckkies erforderlich ist, soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden, wozu Termin auf

Dienstag, den 26. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr,

im Geschäftszimmer des Unterzeichneten, Halbdorfstraße 35, angesetzt ist.

Die Offerten, welche sich auf die gesammten oder nach Arbeit und Materiallieferung getheilte Leistungen beziehen können, sind gehörig versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zur Terminsstunde frankirt einzusenden und erfolgt deren Eröffnung in Gegenwart der erschienenen Submittenten.

Anschlag und Bedingungen können in den Dienststunden hier eingesehen werden.

Posen, den 11. Juni 1883.

Der Wege-Bauinspektor.
J. Mascherek.

Bekanntmachung.

Freitag, den 15. Juni c., **Vormittags 11 Uhr**, werden auf hiesigem Bahnhofe **10,000 Kg. Stückkohlen** aus der cons. **Georg-Grube** bei Rosdzin öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Posen, den 13. Juni 1883.

Die Königliche Güterexpedition der Oberschlesischen Eisenbahn.

Bekanntmachung.

Unter Nr. 1 unseres Genossenschaftsregisters ist unter der Firma **„Vorschuß-Verein zu Inowrazlaw“** (eingetragene Genossenschaft) zufolge Verfügung vom 7. Juni 1883 an demselben Tage Folgendes eingetragen:

Der Kaufmann **Carl von Wallersbrunn** ist für den Rest der Wahlperiode des Vorstandes zum ständigen Vertreter eines vorübergehenden verhinderten Vorstandsmitgliedes an Stelle des Apothekers **Seeher** gewählt.

Inowrazlaw, den 7. Juni 1883.

Königliches Amtsgericht. V.

Bekanntmachung.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Handlung **G. Schneider** zu **Schneidemühl** ist der Gerichtssekretär a. D. Kanzleirath **Fleczorek** von der Stellung als Konkurs-Verwalter entbunden und an seiner Stelle der Rechts-Anwalt **Goerdeler** zu **Schneidemühl** zum Konkurs-Verwalter ernannt.

Schneidemühl, den 9. Juni 1883.

Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das in **Nekla-Hauland**, Kreis Schroda, unter Nr. 22 belegene, dem Wirth **Wojciech** und **Franziska** geb. **Olesjak-Plazinski**'schen Eheleuten gehörige Grundstück, welches mit einem Flächen-Inhalte von 5 Hektaren 61 Aren 80 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 9,02 Thaler und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 45 M. veranlagt ist, soll behufs Zwangs-Vollstreckung im Wege der

nothwendigen Subhastation
den 27. Juli 1883,
Nachmittags um 4 Uhr,

in Nekla-Hauland auf dem zu subhastirenden Grundstücke versteigert werden.

Pudewitz, den 1. Juni 1883.

Königl. Amtsgericht.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Restaurateurs **Robert Kloebel** aus Gnesen wird heute am 11. Juni 1883, Nachmittags 6 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann **Rosenberg** zu Gnesen wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum
30. Juni 1883
bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf

den 2. Juli 1883,
Vormittags 10 Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 16. Juli 1883,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum

29. Juni 1883
Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht zu Gnesen,
am 11. Juni 1883.
gez **Walter.**

Nothwendiger Verkauf.

Das in Klein Guttowy belegene, im Grundbuche von Klein Guttowy Band 33 Blatt Nr. 15 eingetragene, den Wirth **Stephan** und **Caecilie Helak**'schen Eheleuten gehörige Grundstück soll

am 26. Juni 1883,
Vormittags 9 Uhr,

im Zimmer Nr. 11 des unterzeichneten Gerichts in nothwendiger Subhastation versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages

am 26. Juni 1883,
Vormittags um 10½ Uhr,

daselbst verkündet werden.

Das Grundstück umfaßt eine der Grundsteuer unterliegende Gesammtfläche von 8 ha 26 a 20 qm. Zur Grundsteuer ist dasselbe mit einem Reinertrage von 123,60 M. u. zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 75 M. veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, alle sonstigen das Grundstück betreffenden Nachrichten, sowie etwaige Verkaufs-Bedingungen können in unserer Gerichtsschreiberei I. Vormittags von 8—10 Uhr eingesehen werden. Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte, oder welche nicht ins Grundbuch eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Grundbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, haben dies spätestens im Versteigerungstermine zu thun.

Wreschen, den 11. Mai 1883.

Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe Ligotta belegene, im Grundbuche desselben unter Nr. 8 eingetragene, den **Bartholomeus** und **Agathe** geb. **Wiecek-Hoja**'schen Eheleuten gehörige Grundstück, dessen Besitztitel auf den Namen derselben berichtigt steht and welches mit einem Flächeninhalt von 7 ha 67 a der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 12,48 Thlr. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 36 M. veranlagt ist, soll in nothwendiger Subhastation im Wege der Zwangsvollstreckung am

Freitag,
den 13. Juli 1883,
Nachm. um 4 Uhr,

im Schulzenhause zu Kobylagora öffentlich versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes und etwaige andere, das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie etwaige besondere Verkaufsbedingungen können im Bureau III während der Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungstermine bei Vermeidung der Ausschließung anzumelden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

Sonnabend,
den 14. Juli 1883,
Mittags um 12 Uhr,

im hiesigen Geschäftslokale anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Schildberg, den 21. Mai 1883.

Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Gemeindebezirk Scharfenort belegene, im Grundbuche von Scharfenort Band II Seite 325 Blatt 31 eingetragene, den Tischler **Johann** und **Josefa Gerstenkorn**'schen Eheleuten zu Przyborowo gehörende Grundstück, welches mit einem Flächeninhalte von 28 a 50 qm der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von $\frac{82}{100}$ Thlr. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 162 Mark veranlagt ist, soll im Wege der nothwendigen Subhastation

den 5. Juli 1883,
Vormittags um 11 Uhr,

im Lokale des unterzeichneten Gerichts, Zimmer Nr. 16, versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes und alle sonstigen, das Grundstück betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufsbedingungen können in der Gerichtsschreiberei II des unterzeichneten Königlichen Amtsgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Grundbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, bei Vermeidung der Ausschließung ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungstermine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

den 6. Juli 1883,
Vormittags um 11 Uhr,

im Geschäftslokale des unterzeichneten Gerichts anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Samter, den 28. April 1883.

Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Die dem Böttchermeister **Andreas Nowacki** gehörige ideelle Hälfte an dem in der Stadt Kurnik Kreis Schrimm, unter Nr. 188 belegenen Grundstücks, welches mit einem Flächeninhalte von 5 a der Grundsteuer unterliegt und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 90 M. veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation

den 5. Juli 1883,
Vormittags 10¼ Uhr,

im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 9 versteigert werden.

Die gesetzliche, auf Verlangen jedes Interessenten zu bestellende Bietungskaution beträgt 112 Mark 50 Pf.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes von dem Grundstücke und alle sonstigen dasselbe betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufs-Bedingungen können im Bureau III des unterzeichneten Kgl. Amtsgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungs-Termine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

den 6. Juli 1883,
Vormittags 11½ Uhr,

im hiesigen Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 9, anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Schrimm, den 8. Mai 1883.

Königl. Amtsgericht.

Am 10. August 1863 ist in Biskupice Königlich, Kreises Schroda, die **Regina** geborene **Smigaj**, als Wittwe des am 4. Juni 1860 verstorbenen **Andreas Błaszak** mit Tode abgegangen. Die Erben des **Andreas Błaszak** sowie die des **Wojciech Słodecki** und des **Lucas Tomczak**, mit denen die **Regina Błaszak** vorher verheirathet gewesen, haben sich bisher nicht legitimirt.

Als gerichtlich bestellter Pfleger dieser unbekannten Erben fordere ich dieselben hiermit auf, sich bei mir spätestens

bis zum 15. Juli d. J.

zu melden und als solche zu legitimiren.

Schroda, den 30. Mai 1883.

Der Rechts-Anwalt und Notar
Dr. Węclewski.

Auktion.

Freitag, den 15. Juni cr., Vormittags 11 Uhr, werde ich im Packhofe des Königl. Hauptsteuer-Amts hier, St. Adalbert Nr. 1, verschiedene Gegenstände, als:

2 Pelze, 2 Uhren, Messer, 9 Tücher 2c.

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Wenzel, Vollziehungsbeamter.

Freitag, den 15. d. M.,
Vormittags 9 Uhr,
werde ich im Pfandlokal **diverse Tuche**, und Nachmittags 3 Uhr in Górczyn Nr. 12 **diverse Möbel** meistbietend versteigern.

Bernau, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Den Mitgliedern und Interessenten des Beamten-Spar- und Hülfs-Vereins wird hierdurch bekannt gemacht, daß der jetzige Vereins-Rendant, Provinzial-Steuer-Sekretär Eduard Böttger von uns veranlaßt worden ist, zur Abwickelung der Kassengeschäfte:

an **Sonntagen**: in der Zeit von **8** Uhr bis **10** Uhr Vormittags,
an **Wochentagen**: in der Zeit von ½**2** Uhr bis **3** Uhr Nachmittags, außerdem aber auch **Dienstag, Mittwoch** und **Freitag** noch in der Zeit von **6** Uhr bis ½**8** Uhr Abends

in dem Geschäftslokale, welches bis **zum 1. Oktober d. J.** noch **St. Martin Nr. 13,** III, verbleibt, anwesend zu sein.

Die Mitglieder und Interessenten bitten wir ergebenst, hierauf gefälligst Rücksicht nehmen zu wollen.

Posen, den 12. Juni 1883.

Der Vorstand
des Beamten-Spar- und Hülfs-Vereins.

Für Vogelfreunde!
Zu verkaufen sind: Sprosser, Zebrafinken, japanesische Mövchen, Paradieswittwen, Schmetterlingsfinken, Dompfaffen
Friedrichsstr. 26, parterre.

Alte gut erhaltene
Bauhölzer
sind billig zu verkaufen. Zu erfr. in der Expedition dieses Blattes.

A. Blutkes Hôtel
(vormals **Wolter**),
empfiehlt sich dem hochgeehrten reisenden Publikum bei billigen Preisen und bester Bedienung.
☞ Omnibus zu jedem Zuge am Bahnhofe.
Bentschen, den 10. Juni 1883.

Das **Düppel-Wellenbad,** dessen vorzügliche Wirkung gegen Nervenleiden, Schwindel, Schwäche und sonstige Gebrechen hinlänglich bekannt sein dürfte, ist eröffnet.
E. Laue, Obornik.

Mathematik.
Vorbereitung zum einj.-freiwill. u. Fähnrich-Examen, Nachhilfe für Abiturienten **etc.** wird vom **1. Juli ab** ertheilt Wienerstr. 5, part. r. Sprechst. Mittags 1 bis 3 Uhr.

Ein Sekundaner w. Stunden zu erth. Off. sub M. B. 773 postl.

Stottern
wird schnell und sicher beseitigt und eine gewandte Sprache erzielt. Jeder wird **seinem** Uebel entsprechend behandelt. Zahlung nach Heilung. — Zahlreiche Zeugnisse von Privatpersonen und Behörden stehen zur gefäll. Einsichtnahme. Prospekt gratis.
S. & F. Kreutzer, Rostock i. M.

Wohnungen.
In meinem neuerbauten Hause Bäckerstraße 13 sind per 1. Oktober noch zu vermiethen:
im 4. Stock: 2 Wohnungen a 2 Stuben, Küche und Kammern,
im 3. Stock: 1 Wohnung a 4 Stuben, Küche und vielem Nebengelaß.
im 2. Stock: 2 Wohnungen a 4 Stuben, Küche 2c.
Parterre: 1 Wohnung a 4 Stuben, Küche 2c.
Desgl. ist an der Gartenstraße eine freundl. Parterrewohnung von 2 Stuben, Küche und Nebengelaß per 1. Juli zu vermiethen.
Albrecht Moegelin.

Luisenstr. Nr. 17 und 18
sind herrschaftliche Wohnungen von Saal u. 5 Zimmern resp. 7 Zimmern, mit großem Entrée, Küche und reichhaltigem Nebengelaß event. mit Pferdestall und Burschenstube zu vermiethen. Näh. b. Wirth daselbst.

Gr. Gerberstr. 20 ein Laden, angrenzende Wohnung und Lagerräume per 1. Juli oder 1. Okt. miethsfrei. Näheres Wilhelmsstr. 27, I. Et.

Zu vermiethen
1—2 oder 3 möblirte Zimmer Wilhelmsstraße Nr. 21, 1 Treppe.

Zum 1. Juli cr.
ist Halbdorfstr. 23, part. r., eine Wohnung eventl. auch nur bis 1. Oktober cr. zu vermiethen.

Wienerstr. 8 vom 1. Juli 3 Zimm. und Küche zu verm.

Bretterverkauf.
Auf dem Schneidemühlen-Etablissement Papiermühle bei Obersitzko sollen
Dienstag den 19. d. Mts., Vorm. von 10 Uhr ab,
unter den im Termin bekanntzumachenden Bedingungen circa 400 Schock Bohlen und Bretter verkauft werden. Die Schnittwaare ist von gewählten Kiefern aus den Schlägen des Jahres 1883 gefertigt worden.
Grünberg bei Obersitzko a. d. W., 12. Juni 1883.
Gräflich Raczyński'sches Forstamt.

IV. Internationaler Maschinenmarkt
zu Leipzig, alter Exercierplatz an der Gohliserstr.,
vom 15. bis 17. Juni 1883.
Von Vormittags 9 Uhr bis Abends 7 Uhr geöffnet.
Eintrittspreis täglich 1 Mark, Sonntags 50 Pfennige.
Catalog 50 Pfennige. Nachmittags Concert.

Kruse's
Fenstergärtner.
Leitfaden
für Dilettanten und Blumenliebhaber mit nur beschränktem Raum.
8° 116 Seiten. 50 Pfg.
Mit Illustrationen.
Vorräthig in der Buchhandlung **Ed. Bote & G. Bock** in Posen.
1. Auflage 3000 Exempl. abgesetzt innerhalb 4 Wochen.

CUR-ANSTALT
SAUERBRUNN BILIN
in BÖHMEN.
Bahn-Station „Bilin-Sauerbrunn" der Prag-Duxer und Pilsen-Priesen-Komotauer Eisenbahn.
Das **Curhaus am Sauerbrunn zu Bilin,** nahe den Quellen gelegen, von reizenden Parkanlagen umgeben, bietet Curgästen entsprechenden Comfort zu mässigen Preisen. Allen Ansprüchen genügende Gastzimmer, Cursalon, Lese- und Speisezimmer, Wannen- (Sauerbrunn) und Dampfbäder stehen zur Verfügung, und ist für gute Küche bestens vorgesorgt. **Kaltwasser-Heilanstalt** mit vollstnd. Kaltwasser-Cur. Nähere Auskünfte ertheilt auf Verlangen Brunnenarzt Dr. Med. Ritter von Reuss.
M. F. L. Industrie-Direction in Bilin (Böhmen).

Anderweitiger größerer Unternehmungen wegen verkaufe ich mein Lager um schnell damit zu räumen weit unterm Kostenpreise.

En-gros-Käufer mache noch besonders auf folgende sehr billige Preise aufmerksam:

Sardinen Gustalf per 100/4 Dos.	Mk.	59
„ Pellier frères	„	67
„ Grivard	„	53
Ia. Bourla-Eleme-Rosinen per Centner	„	34
Ia. Sultan-Rosinen in Drommeln per Ctr.	„	48
Ia. Bari-Mandeln per Centner	„	91
Ia. Avola-Mandeln per Centner	„	95
Ia. Marzipan-Mandeln per Centner	„	100
Primissima-Speiseöl (Bierge) per Centner	„	61
Corinthen per Centner	„	33
Sic. Haselnüsse (Lambert) per Centner	„	32½
Istrianer Haselnüsse (Lange) per Centner	„	45
Johannisbrod per Centner	„	15

2c. 2c.

Adolf Sternberg,
Sapiehaplatz 2a.

Die Eisengießerei und Maschinenbau-Anstalt
von **J. Moegelin** in Posen
empfiehlt ihr großes Lager aller landwirthschaftlichen Maschinen als: Dreschmaschinen, Häckselmaschinen, Getreidereinigungsmaschinen, Trieurs, Säemaschinen, Sommerfeldt's Patent-Reihen-Säewalzen, Pferderechen, Oelkuchenbrecher, Pflüge aller Art, namentlich vierschaarige Saat- und Schälpflüge, Eggen, Krümmer, Colemann'sche Grubber, Ringelwalzen 2c.; ferner Pumpen aller Art, Torfstechmaschinen, Stachelzaundrath, Säulen, Stützen, Träger, sowie überhaupt alle Eisenkonstruktionen zu Bauzwecken. Billige Preise. Garantie für beste Ausführung.

Künstliche Düngemittel
aller Art offeriren billigst und unter Gehaltsgarantie
Chemische Dünger-Fabrik
Moritz Milch & Co.


Pianos
von 400 M. bis 1200 M., Flügel von 900—1500 M. in größter Auswahl.
Magazin: **Neustädter Markt 6.**
Eduard Steuer, Vertr. Königl. Hof-Pianofabr.

A. Popoff & Co., Odessa,
empfehlen ihre auf das reellste fabricirten
Cigarretten und Rauchtabake.
Niederlagen in den ersten Cigarrenhandlungen Deutschlands und der Schweiz.

II. Lotterie
zur Errichtung eines Provinzial-Krieger-Denkmals in der Stadt Posen.
Ziehung am 21. August d. J. in Posen.

1. Hauptgewinn (Silberkasten, enthaltend ein Tafelbesteck aus Silber für 12 Personen) Werth . . . 1500 M.
2. „ (2 Armleuchter aus Silber) Werth . . . 900 M.
3. „ (Pianino aus der Fabrik von C. Ecke in Posen) Werth . . . . . 600 M.

997 Gewinne im Werthe von 100 bis 5 M. . . . . 7000 M.

Loose à 1 M.
in den durch Plakate bezeichneten Verkaufsstellen, bei den Vorständen der Krieger- und Landwehr-Vereine und in den Bureaus der Herren Distrikts-Kommissarien.

Die **erste Etage** in meinem Hause ist vom 1 Oktober miethsfrei.
J. N. Leitgeber.

Berlinerstr. 2
ist die I. und II. Etage vom 1. Oktober c. zu vermiethen, auch Pferdestallung zu haben.

Paulistraße 2
sind Wohnungen von zwei, drei und vier Zimmern nebst Zubehör, wenn gewünscht Pferdestall, zu verm.

Stallung
für 7—8 Pferde möglichst mit großem Hofraum sucht per 1. Oktober cr.
Friedr. Dieckmann.

---

2 eleg. möbl. Zimmer zum 1. Juli billig zu vermiethen
Kl. Ritterstr. 8, 1. Etage.

Kleine Gerberstraße 9
ist das bisherige Restaurations-Lokal im Souterrain, im Ganzen oder getheilt, vom 1. Juli resp. 1. Oktober zu vermiethen.

Halbdorfstr. 22
I. Etage sind 8 große Zimmer, inkl. 3fenstr. Saal, Pferdestall u. Wagenremise zum 1. Oktober billig zu vermiethen. **F. Asmus.**

Theaterstr. 6, 1. Et. 6 Zimmer mit Balkon, Küche und Nebengelaß v. 1. Oktbr. zu v. Zu erfr. part. das.

Lindenstraße 6,
I. Etage, ist eine Wohnung von 5 Zimmern, Küche und Nebengelaß vom 1. Oktbr. zu vermiethen. Zu besichtigen Nachmittags von 4 Uhr.

Wienerstr. 6, 1. Et. l., ein möbl. Zimmer sofort oder 1. Juli billig zu vermiethen.

Bromberg, Friedrichspl. 23.
Ein großes **Geschäfts-Lokal,** in dem seit 40 Jahren ein Manufaktur-Geschäft mit gutem Erfolge betrieben wurde, ist zum 1. Oktober d. J. anderweitig zu vermiethen.

☞ **Kaufleute, Oekonomen, Förster, Gärtner, Brauer, Brenner, Aufseher, Techniker** 2c. placirt schnell **Reuter's Bureau** in Dresden, gr. Ziegelstr. 57.

Ein **Lehrling** findet Stellung bei
Joachim Bendix.

Für meine **Colonialwaaren- und Droguen-Handlung** suche ich per 1. Juli einen der deutschen und polnischen Sprache mächtigen
Commis.
Ludwig Belka in Rawitsch.

Ein deutscher, strebsamer **Oekonom,** Westfale, 24 Jahre alt, 4 Jahre beim Fach, noch in Stellung, mit Buchführung vertraut, wie beider Landesspr. mächtig, einjährig gedient, wünscht, gestützt auf gute Atteste, bei besch. Anspr. anderweitig Stellung vom 1. Juli dieses Jahres.
Gefl. Off. sub K. R. 24 postlag. Mogilno.

Ein beider Sprachen mächtiger anständ. **junger Mann,** der 1 bis 2 Jahre bei der Landwirthschaft thätig gewesen, findet zum 1. Juli d. J. auf dem Dom. Wydzierzewice bei Kostrzyn Unterkommen als **Wirthschaftsschreiber.** Persönl. Vorst. erwünscht. Gehalt nach Uebereinkommen.

Ein junger Mann, 24 Jahre alt, welcher seine Dienstzeit bei der Artillerie beendet, die Brennerei praktisch wie theoretisch erlernt und mit den neuen Apparaten Bescheid weiß sucht zum 1. Juli Stellung als Brennmeister oder Brennereigehülfe respektive Aufseher bei Leuten, auch kann in jedem Fall Kaution gestellt werden. Offerten unter W. N. postlagernd Culmsee.

Ein ordentlicher Arbeiter
kann sich melden Venetianerstr. 4.

Ein Haushälter,
unverheirathet, mit guten Zeugnissen, wird per 1. Juli verlangt Theaterstraße 3.

Ein junger Mann mit guten Schulkenntnissen, welcher die Landwirthschaft erlernen will, findet zum 1. Juli oder später gegen eine Pensionszahlung von jährlich 450 Mark, inkl. Wäsche, Aufnahme.
Dominium Sackern bei Sarne.
Die Gutsverwaltung.
A. Dehnel.

Eine junge erfahrene Dame (Isr.) sucht Stellung pr. 1. Juli als Gesellschafterin oder Wirthschafterin.
Offerten erbeten unter S. C. 485 postlagernd Posen.

Eine **erste Verkäuferin,** die auch polnisch spricht, wünscht per 1. Juli c.
A. Levy,
Friedrichsstr. vis-à-vis der Post.

Eine tüchtige Verkäuferin,
die mit der Tapisserie-Branche vertraut ist und einen
Lehrling
sucht bei günstigen Bedingungen
S. Pawel's Wwe.,
Lissa i./Posen.

Ein größerer Laufbursche
wird verlangt. Näheres in der Exped. dieser Zeitung.

Mädchen
zum Nähen werden verlangt bei
F. Grzymisz,
Neuestraße 11.

Ein tüchtiges Mädchen, welches zu kochen versteht, wird verlangt von sofort. Meldungen Wilhelmsstraße 5, Hinterhaus rechts, 1. Etage links.

Für unser Stab-Eisen- u. Eisenwaaren-, sowie Material-Geschäft suchen einen Sohn achtbarer Eltern als Lehrling. Bei baldigem Eintritt sehr günstige Bedingungen.
Gebrüder Martin in Züllichau.

Ein zuverlässiger **Maschinist** zur Führung einer Dampfdreschmaschine findet Stellung bei **R. Milbradt, Gnesen.**

Ein junger prakt. Destillateur, der bereits 4 Jahre in einer Dampf-Destillation thätig war, sucht unter soliden Ansprüchen per sofort oder später Stellung. Gefl. Adr. unter Chiffre H. 104 postlagernd Strelno.

---

1 Commis und 1 Lehrling
christl. Konf. sucht für sein Kolonialw.- und Destillations-Geschäft.
A. Unger, Grätz.

In meinem Kolonialwaarengeschäft en gros & en detail ist zum 1. Juli cr. eine Lehrlingsstelle zu besetzen, wozu sich Bewerber gefälligst schriftlich melden wollen.
A. Schilling,
Gnesen.

Eine Verkäuferin und ein Commis,
in der **Weißwaaren-, Posamenten-** und **Damenputzbranche sehr routinirt,** finden bei familiärer Behandlung und hohem Gehalt per 1. Juli cr. Stellung in meinem Geschäft. Kenntniß der polnischen Sprache Bedingung. Briefmarken verbeten.
Max Eisner,
Myslowitz.

---

300 Arbeiter
finden bei einem **täglichen Verdienst** von durchschnittlich **3 M. 50 Pf.** dauernde Beschäftigung **beim Bau des Ems-Jade-Kanals** bei
v. Kintzel & Lauser.
Aurich. (Ostfriesland.)

---

25 Mk. Belohnung.
Auf dem Wege von meinem Hause, Pfarrstraße 10 hier, nach der Brombergerstraße in das Haus des Herrn Isaak Cohn hier ist eine **Brillant-Broche** verloren gegangen.
Vor Ankauf wird gewarnt.
Dem ehrlichen Finder obige Belohnung.
Gnesen, 12. Juni 1883.
Carl Rosenberg.

Verspätet!
Dem Lehrling **A. S.** zu seinem 17jährigen Wiegenfeste ein donnerndes Hoch, daß die ganze Breslauerstraße zittert.
T. S . . . . . . i.

Geld-Schränke, Kassetten off. billigst: Geldschrankfabrik Posen, Kl. Ritterstr. 3.

Deutscher Beamtenverein.
Sonntag, den 17. d. Mts. Nachm.
Ausflug nach dem Eichwalde.

Feldschloßgarten.
Sonnabend, den 16. d. Mts. sind die Lokalitäten für den Allgem. Männergesang-Verein reservirt.

Sonntag, den 17. d. Mts. sind die Lokalitäten des Nachmittags an einen Verein vergeben. Das Entrée zum Concert für Nichtmitglieder beträgt à Person 50 Pf.
C. Beigel.

Villa Gehlen.
Donnerstag, den 14. Juni c.:
Großes
Militär-Concert.
Anfang 6 Uhr.
v. Trypolski.

Victoria-Theater in Posen.
Donnerstag, den 14. Juni 1883:
Abschieds-Vorstellung des Komikers Herrn **Blasel.**
Salon Pitzelberger.
Operette in 1 Akt.
Vorher:
Von oben nach unten.
Gesangsburleske in 4 Akten.
Anfang ½8 Uhr.
Morgen Freitag, den 15. d. geschlossen.

B. Heilbronn's
Volks-Theater.
Donnerstag den 14. Juni 1883:
Gastspiel der weltbereisten Künstler-Gesellschaft ☞ **Matula** ☜ nebst drei dressirten Hunden. Vorletztes Gastspiel der Chansonetten, Geschwister **Menotti.** Vorletztes Gastspiel der Liedersängerin Frl. **Barckancy.** Auftreten der Luftkünstlerin Miß **Eleonore.** Dazu: **Luftschlösser.**

Auswärtige Familien-Nachrichten.
Gestorben: Polizei-Wachtmeister Friedr. Schüler in Berlin. Frau Julie Schulze geb. Baumgarten in Berlin. Kaufmann Theod Dreßler in Berlin. Frau Marie Höft geb. Koppen in Mariendorf. Kunstgärtner Rudolf de la Croix in Berlin. Verw. Frau Fabrikbesitzer Emilie Nitsche geb. Rahn in Berlin. Herrn Gustav Herrmann Tochter Elsbeth in Friedenau. Betriebs-Sekretär Wilhelm Frosch in Berlin. Königl. Konsistorial-Direktor Wilhelm Siegfried Bödeker in Hannover, verw. Frau Postdirektor Prölß geb. Klein in Mörs. Herr Wilhelm v Wienskowski in Wiesbaden. Herrn Apponius Tochter Gretchen in Jüterbog.

Für die Inserate mit Ausnahme des Sprechsaals verantwortlich der Verleger.

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (Emil Röstel) in Posen.